Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 61. Donnerstag den 21. Mai 1908. 36. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Moltke-Harden-Prozess vor dem Reichsgericht.

Vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts findet nunmehr am nächsten Freitag, den 22. d. Mts. die Revisionsverhandlung im Moltke-Harden-Prozeß unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Frhrn. v. Bülow statt. Der erste Prozeß, welchen Graf Moltke wegen der bekannten Vorwürfe gegen Maximilian Harden angestrengt hatte, endete vor dem Berliner Schöffengericht mit der Freisprechung Hardens. Gegen dieses Urteil legte Graf Kuno v. Moltke Berufung ein.

Jetzt entschloß sich plötzlich die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Berlin I dazu, die öffentliche Anklage gegen Harden zu erheben, die zur Folge hatte, daß Harden zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Gegen dieses Urteil hat nun Harden Revision eingelegt, die am Freitag vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommen soll. Hardens Verteidiger, Justizrat Bernstein-München, hat in seiner Revisionsbegründung 54 Punkte angeführt, die eine Aufhebung des Berliner Urteils nötig machen sollen. Justizrat Bernstein macht in seiner Revisionsschrift zunächst geltend, daß durch das Verfahren gegen Harden und im Laufe dieses Verfahrens sowohl das materielle, wie das Prozeßrecht verletzt sei. Vor allem wird unter Hinweis auf Aeußerungen der angesehensten juristischen Theoretiker und Praktiker, sowie auf den im Dezember vorigen Jahres gefaßten Beschluß des bayerischen obersten Landgerichtes betont, daß das erste Verfahren gegen Harden unter Mitwirkung der Staatsanwaltschaft hätte weiter geführt, daß nicht aber auf Grund des Eingreifens der Staatsanwaltschaft ein neues Verfahren hätte eröffnet werden dürfen. Ein Fehler des mit der Revision angegriffenen Urteils wird darin gesehen, daß die betreffende Strafkammer den von der Verteidigung Hardens gestellten Antrag, die Eröffnung eines neuen Hauptverfahrens als unzulässig zu erachten, abgelehnt hat. Eine Verletzung der gesetzlichen Vorschriften, daß ein Zeuge nur beeidigt vernommen werden darf, wird darin gefunden, daß der Zeuge Geritz, der Haushofmeister des Fürsten Eulenburg, obwohl seine Vernehmung abgeschlossen und er als Zeuge entlassen war, nochmals ohne neuerliche Beeidigung vernommen wurde.

Justizrat Bernstein weist ferner darauf hin, daß der Oberstaatsanwalt Isenbiel eine Erklärung „namens" des Zeugen Fürsten Eulenburg in Abwesenheit des letzteren abgegeben habe, während nach der gesetzlichen Vorschrift Zeugen ihre Erklärungen selbst abzugeben haben. Nun sollte nach der Behauptung des Oberstaatsanwalts diese Erklärung zwar nur eine Erläuterung und Kritik der Aussage des Fürsten Eulenburg sein. Aber eine „namens" einer Person abgegebene Erklärung ist ganz etwas anderes, als die Erläuterung Kritik dessen, was diese Person gesagt hat.

Auch die juristischen Begriffe des fortgesetzten Vergehens und die Bestimmungen über die Verjährung werden als durch das Urteil verletzt bezeichnet. Weiter wird darauf hingewiesen, daß dem Angeklagten zu Unrecht der Schutz des § 193, Wahrung berechtigter Interessen, versagt worden ist, obwohl das Urteil selbst nicht bestreitet, daß Harden den politischen Einfluß der von ihm Angegriffenen für schädlich gehalten habe. Von dem Sitzungsprotokoll wird behauptet, daß es infolge zahlreicher Durchstreichungen und Korrekturen, die vom Vorsitzenden durch Unterschrift nicht bestätigt wurden, mit den gesetzlichen Vorschriften nicht im Einklang steht. — Justizrat Bernstein wird die von ihm eingelegte Revision auch in der mündlichen Verhandlung vertreten.

Die Vasallentreue der indischen Fürsten.

Im Hinblick auf die wachsende Gärung in Indien, die hier und dort schon einen offen ausgesprochenen revolutionären Charakter annimmt, ist es vielleicht zeitgemäß, die in England wohl über Gebühr gepriesene Vasallentreue der indischen Fürsten zu beleuchten. Wenn man sich immer auf bloße Worte verlassen könnte, wäre sie freilich über jeden Zweifel erhaben, aber alle Welt weiß, daß im Orient die Verstellungskunst stets hoch im Kurse gestanden hat. In einer Begrüßungsrede, durch die der Maharadschah von Jaipur Lord Curzon als Vizekönig im November 1902 an seinem Hofe willkommen hieß, war von dem „tiefen und echten Loyalitätsgefühl" die Rede, das die Fürsten Indiens und ihre Völker für den König-Kaiser beseele und bei dem bevorstehenden Krönungsdurbar in Delhi deutlich zum Ausdruck kommen würde. Der Vizekönig quittierte dafür mit Worten der Anerkennung für diese Beteuerung unverbrüchlicher Ergebenheit und erklärte, die englische Regierung denke garnicht daran, wie ihr oft fälschlich nachgesagt werde, den Vasallenstaaten in Hinsicht auf Sitten, Gewohnheiten und Gesetze einen völlig englischen Charakter aufzuprägen. Ohne eine ernstliche Mahnung ging es freilich nicht ab, denn Lord Curzon äußerte bei jener Gelegenheit, unzweifelhaft zur Beherzigung für die schwelgerischen und nichtstuenden unter den Fürsten: „Mein Ideal ist niemals der Schmetterling gewesen, der planlos von Blume zu Blume flattert, sondern die Arbeitsbiene, die ihr eigenes Haus aufbaut und ihren eigenen Honig produziert".

Noch deutlicher in demselben Sinne hatte der Vizekönig sich drei Jahre früher dem Maharadschah von Gwalior gegenüber ausgesprochen: ein indischer Fürst könne für die Kaiserin-Königin kein loyaler Untertan bleiben, wenn er sich seinem Volk als frivoler unverantwortlicher Despot erwiese. Bei der feierlichen Belehnung eines jungen mohamedanischen Fürsten mit der vollen Verwaltungsmacht des Staates Bahavalpur im November 1903 hielt dagegen Lord Curzon die Veranlassung für passend, an die Adresse der Vasallenstaaten Worte zu richten, die deutlich darauf berechnet waren, sie über den Grad ihrer Abhängigkeit von den fremden Machhabern hinwegzutäuschen. Anstatt Schauspieler in kleinen Rollen, könnten sie jetzt als Figuren auf einer großen Bühne gelten und bildeten nicht mehr bloße architektonische Verzierungen des kaiserlichen Gebäudes, sondern wären Säulen geworden, die das Hauptdach mitunterstützten.

Das klang ja für den so oft schwer auf die Probe gestellten Stolz der einheimischen Herrscher der großen englischen Kolonie ganz schön, wenn es mit den tatsächlichen Verhältnissen nur einigermaßen in Einklang zu bringen gewesen wäre. In Wirklichkeit ist den Vasallenstaaten von ihrer früheren Unabhängigkeit kaum ein Schatten übrig geblieben, und es wäre deshalb nur menschlich, wenn die Vasallentreue, die von den Lippen der gedemütigten Herrscher so vertrauensvoll klingt, in ihrem innersten Herzen einen ganz anderen Widerhall findet. Gelegentlich macht sich denn auch ihre warme Stimmung und Gesinnung unverhohlen Luft. Als der den minderjährigen Nizam von Hondorab vertretende Regent, Salar Jang, eines Tages Lady Meade, der Gemahlin des britischen Residenten seinen Palast zeigte, und sie ihre Bewunderung über sein Privatkabinett lebhaften Ausdruck gab, bemerkte er bitter: „Ich kann dieses Gemach nicht mehr leiden, denn es ist das Zimmer des Zahnarztes, in welchem mir alle Zähne ausgezogen worden sind." Er spielte mit diesen Worten sehr deutlich auf die Herrschaftsvorrechte an, die Sir Richard Meade ihm in demselben Raume im Auftrage der Zentralregierung zu Kalkutta mit drohender Forderung nach und nach abgerungen hatte.

Im Grunde ihrer Seele empfinden die meisten indischen Fürsten wahrscheinlich ebenso, wenn es für sie auch ein Gebot der Selbsterhaltung ist, den fremden Herren, die nicht mit sich spaßen lassen, ihre wahren Gefühle nicht ins Gesicht zu sagen.

Karl Witte.

Deutschland.

— **Der Kaiser** unternahm Montag einen Spazierritt. Später machten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow nebst Gefolge eine Ausfahrt im Automobil mit daran anschließendem Spaziergange. Die Kaiserin besuchte später die Diakonissenanstalt Paukinenstift. Der Kaiser hörte den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und von 12 Uhr ab einen einstündigen Vortrag des Reichskanzlers.

— **Die Novelle zum Handelsgesetzbuch** (Abänderung des § 63) wird, wie mehrere Blätter mitteilen, vom Bundesrat in der Fassung des Reichstages nicht angenommen werden. Der Reichstag hatte bekanntlich beschlossen, daß der erkrankte Handlungsgehilfe nicht verpflichtet sein solle, sich den Betrag anrechnen zu lassen, der ihm für die Zeit seiner Verhinderung aus einer Kranken- oder Unfallversicherung zukommt, während die Regierungsvorlage diese Verpflichtung im Interesse der Kleinkaufleute, die ihren erkrankten Handlungsgehilfen das Gehalt auf sechs Wochen weiterzahlen müssen, ausgesprochen wissen wollte. Der Bundesrat hat den vom Reichstag beschlossenen Entwurf in der herkömmlichen Weise an die Ausschüsse verwiesen zur nochmaligen Prüfung der Gründe für und wider die beschlossene Fassung. Jedoch sei nicht daran zu denken, daß die preußische, bayerische und sächsische Regierung ihren ablehnenden Standpunkt verlassen werden. Unter diesen Umständen wird der Bundesrat voraussichtlich zu einer einstimmigen Ablehnung kommen.

— **(Schwere Beleidigung Deutschlands durch einen französischen Offizier.)** Die „Tägliche Rundschau" erhält folgende Nachricht: Der deutsche Konsul Lüderitz hatte einem deutschen Schutzgenossen einen Brief an eine französische Militärbehörde ausgehändigt, worin diese ersucht wird, die Interessen des Inhabers des Briefes als die eines deutschen Protegierten zu schützen. Ein höherer französischer Offizier öffnete den ihm von dem Schutzgenossen überreichten Brief, las ihn, spie auf den unter der Unterschrift des kaiserlichen Konsuls befindlichen Konsulatsstempel und gab ihn dem Ueberbringer zurück. Die Gesandtschaft in Casablanca hat den Vorfall an das Auswärtige Amt nach Berlin berichtet".

— **Prinz Friedrich Wilhelm,** der dritte Sohn des Prinzen Albrecht, der seit nun zwei Jahren in Königsberg residiert, um sich bei den verschiedenen Verwaltungsbehörden informatorisch zu beschäftigen, wird nicht lange mehr in Königsberg bleiben, da er auf Wunsch des Kaisers als unkündbarer Generalbevollmächtigter des Prinzen Friedrich Heinrich die Verwaltung der schlesischen Herrschaften übernehmen und in Kamenz residieren soll. Man nimmt an, daß Prinz Friedrich Wilhelm während seines Aufenthaltes in Kamenz auch beim Landratsamt Frankenstein arbeiten wird, da es sein besonderer Wunsch gewesen ist, ein Landratsamt zu verwalten.

Uebrigens verläßt Prinz Friedrich Wilhelm Königsberg nicht, ohne daß ein kleiner Herzensroman für ihn sich dort abgespielt hat. Er verlor sein Herz an die sehr reizende, neunzehnjährige Gräfin Paula Lehndorff, die einzige Tochter des unvergeßlichen Grafen Heinrich Lehndorff auf Preyl, des Generaladjutanten Kaiser Wilhelms I. und seiner Gemahlin Margarete geborenen Gräfin Kanitz. Der Prinz hatte die ernste Absicht, die Gräfin zu heiraten, da aber der Kaiser seine Zustimmung verweigerte, hat auch die Mutter der jungen Gräfin ihrerseits die Werbung abgelehnt.

— **(Die neuen Arbeiterversicherungsgesetze.)** Das Zentralblatt für das Deutsche Baugewerbe will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß der Entwurf für die in Aussicht gestellte Abänderung der Arbeiterversicherungsgesetze bereits fertiggestellt sei, und gibt einen Auszug aus diesem angeblichen Entwurf wieder. Nach der T. R. kann es sich dabei nur um Mitteilungen aus einem bei den Vorbereitungsarbeiten aufgestellten Schriftstück handeln. Die Voraebeiten zur Reform seien noch nicht so weit gefördert, um als Unterlage für die Beratungen dienen zu können.

Ausland.

England.

— **Das Indische Amt** erhielt die offizielle Mitteilung von General Willcocks, daß 27 Mann vom Royal-Münster-Füsilier-Regiment, das an dem Feldzug gegen die Mohmands beteiligt ist, an der Cholera gestorben sind.

Russland.

— **(Eine Verschwörung gegen die Zarenfamilie.)** In Petersburg ist man wieder einmal einem weitverzweigten Komplott gegen die russische Kaiserfamilie auf die Spur gekommen. Auf dem Bahnhof Zarskoje Selo wurde eine junge Dame verhaftet. Man fand bei ihr Briefe, aus denen hervorging, daß sie einer revolutionären Gruppe angehört und bestimmt war, ein Attentat, vermutlich gegen die Zarenfamilie, zu verüben. In Zarskoje Selo herrscht große Aufregung darüber, daß es der Revolutionärin gelungen ist, bis nach Zarskoje vorzudringen, da sowohl die Straßen, wie die Eisenbahn, die nach der Residenz des Zaren führen, außerordentlich streng bewacht werden. Man vermutet, daß die Verhaftete Verbindungen in den höchsten Kreisen hatte. In der letzten Nacht wurden 60 Petersburger Studenten und Studentinnen in ihren Quartieren verhaftet und nach der Peter-Paulsfeste gebracht.

Westfalen u. Rheinland.

*** **Kamen,** 19. Mai. **(Die Arbeitslosigkeit nimmt wieder ab.)** Nach der Berechnung des Kaiserlichen Statistischen Amtes über die Arbeitslosigkeit in den Arbeiterverbänden nimmt die Arbeitslosigkeit langsam, aber stetig wieder ab. Von den 52 Arbeiterverbänden, die im ersten Quartal 1908 an drei Zähltagen brauchbare Anaaben über die Arbeitslosigkeit gemacht hatten. betrug die Arbeitslosigkeit am Schluß der vierten Quartalswoche 2,9 Prozent, am Schluß der achten Quartalswoche 2,7 Prozent und am Schluß der dreizehnten Quartalswoche 2,5 Prozent. Wie diese Ziffern eine allmähliche Besserung erkennen lassen, so zeigt sich wieder, daß die Arbeitslosigkeit auch im letzten Vierteljahr nicht so bedeutend war, als von Pessimisten angenommen worden ist. Von den 52 Verbänden standen an den verschiedenen Zähltagen 20 bis 22 Verbände über dem Durchschnitt und 30 bis 32 standen unter dem Durchschnitt, über 3 Prozent an Arbeitslosen hatten an den einzelnen Zähltagen 17 bis 20 Verbände. Die prozentuale Höhe der Arbeitslosigkeit wurde stark beeinflußt von einigen Berufszweigen mit bewonders großer Arbeitslosigkeit. So betrug die Arbeitslosigkeit über 10 bis 17,2 Prozent bei den Glasern, Handschuhmachern, Bildhauern und Friseurgehilfen, eine Arbeitslosigkeit von mehr als 6 Prozent hatten noch aufzuweisen die Photographen, Bäcker und Tapezierer, 4 bis 5 Proz. betrug die Arbeitslosigkeit außerdem bei den Lithographen, Holzarbeitern und Sattlern. Die Gesamtzahl der ermittelten Arbeitslosentage von 1 968 130 verteilte sich auf 119 088 Einzelfälle von Arbeitslosigkeit, so daß die Arbeitslosigkeit im Durchschnitt 18 Tage betrug. Bei den Handschuhmachern war der Durchschnitt der Arbeitslosigkeit besonders groß; er stellte sich auf 41 Tage gegen 12 Tage im ersten Vierteljahr 1907 Bei 37 Verbänden war im ersten Vierteljahr 1908 die Durchschnittsdauer der Arbeitslosigkeit höher als im gleichen Zeitabschnitt vergangenen Jahres.

— **Kamen,** 21. Mai. **(Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund.)** In dem Jahresbericht sind folgende Auslassungen von Interesse: Wenn mit dem Abflauen der Konjunktur nicht jener rapide Sturz, wie wir ihn früher so häufig erleben mußten, eintrat, so ist dies allein dem Wirken unserer Syndikate und Kartelle, insbesondere dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat zu verdanken. Die Kohlendebatte im Reichstage offenbarte von neuem die betrübliche Tatsache, daß unser Bergbau in Ermangelung einer geeigneten Vertretung im Reichsparlament den Angriffen unserer Gegner, die vor allem der Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse entspringen, so gut wie schutzlos preisgegeben ist, In der Frage eines Kohlenausfuhrzolles hält aber die Regierung an ihrem ablehnenden Standpunkte fest. Ihre Zusage, die Frage der Beibehaltung der Ausfuhrtarife für Steinkohlen und Koks nach dem Auslande erneut zu prüfen, hat sie inzwischen wahr gemacht. Wir wissen nicht, welche Gründe im einzelnen den Eisenbahnminister zu dieser Maßnahme veranlaßt haben; aber als Ironie erscheint es uns, daß sie zu einer Zeit angekündigt wird, wo die bisherige Kohlenknappheit längst wieder einem Kohlenüberfluß Platz gemacht hat, dessen Unterbringung im Auslande ein wirtschaftliches Gebot ist und die angelegentlichste Sorge der großen Verkaufsvereine bildet."

* **Kamen,** 21. Mai. **(Die Hygiene des Radfahrens.)** Das Radeln wird bereits eifrig betrieben. Gar mancher jedoch beachtet dabei nicht die einfachsten hygienischen Anforderungen. Es lassen sich in dieser Beziehung aber ganz einfache und doch wertvolle Regeln aufstellen. Zunächst achte man auf eine aufrechte Haltung, damit die Wirbelsäule nicht verkrümmt wird. Auch der Sattel muß anatomisch richtig gebaut sein. Sogenannte „Reitsättel" sind nicht vorteilhaft. Ebenso wenig sind dies vom gesundheitlichen Standpunkt aus die nach unten gebogenen Lenkstangen, die den Radfahrer zu einer vornübergebeugten Haltung zwingen, die der Gesundheit ganz unzuträglich ist, und die äußerst hemmend auf die Atmungstätigkeit einwirkt. Die Fahrgeschwindigkeit, die bei jedem Radler ja verschieden ist, darf nicht übertrieben werden. Beim Radfahren muß man sich, was den Genuß von Flüssigkeiten anlangt, auf ein Minimum beschränken. Stimulierende Mittel sind ganz zu verwerfen. Auch kaltes Bier oder Wasser sollte der „ausgepumpte" Radler vermeiden. Kalter Kaffee oder ein leichtangesäuertes Getränk, z. B. Wasser mit Zitronensäure, löschen den Durst vorzüglich. Die gefährlichste Arbeit hat der Radler bei Steigungen zu leisten. Durch die notwendige Ueberwindung des Luftwiderstandes werden hierbei Herz und Lunge vornehmlich angestrengt. Daher gilt es dabei vorsichtig zu sein. Wer beim Radfahren auf das Wohlbefinden seines Körpers achtet, wird um so größeres Vergnügen an seinem Sport finden.

* **Kamen,** 21. Mai. **(Vom Spargel.)** Eines der beliebtesten frischen Gemüse, dessen Vorzüglichkeit auch der raffinierteste Feinschmecker zu schätzen weiß, ist der Spargel. Seine Kultur ist noch garnicht alt, denn erst seit dem 16. Jahrhundert wurde die Pflanze bei uns eingeführt, deren eigentliche Heimat das Kapland bildet. 1565 stellte man in der württembergischen Hofgärtnerei die ersten Versuche mit ihrem Anbau an, welchen großen Erfolg hatten. Schon bald wurden in Ulm ausgedehnte Spargelanlagen errichtet, doch ließen die vielen Kriege zur damaligen Zeit eine sachgemäße Kultur dieses Gemüses noch nicht aufkommen. In Norddeutschland finden wir den Spargel (und zwar den Erfurter) erst im Jahre 1660 auf dem Markte. Braunschweig, dessen Sorten selbst jetzt noch besonders vorzüglich sind, folgte bis sich endlich die wohlschmeckende Pflanze ganz Deutschland eroberte. Heute sind Darmstadt und Metz als beste Lieferanten berühmt, während von dem Ausland vor allem Holland und Frankreich in betracht kommen. Wenn man bedenkt, daß noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ein Pfund Spargel 15—20 Mk. kostete, dann kann man sich nicht genug wundern, daß infolge des reichlichen Anbaues jetzt die Preise so niedrig sind, daß auch ein Minderbemittelter sich hin und wieder diese Delikatesse leisten darf. Während der Spargel heute als feines Gemüse, das in verschiedenen Zubereitungen genossen wird, gilt, betrachtete man ihn früher als Arzneipflanze. Er enthält nämlich eine wirksame Substanz, das sogenannte „Asparagin." Bei Gicht, Wassersucht und Steinkrankheit übt dieses einen mildernden Einfluß aus. Es wurde in Form von Syrup, sowie eines weingeistigen Aufgusses verschrieben. Noch heute verordnen manche Aerzte den Nervenleidenden eine Spargelkur, ebenso wie auch bei Herzaffektionen seine besänftigende Eigenschaft anerkannt wird. Gering dagegen ist der eigentliche Nährwert. Größtenteils besteht der Spargel aus Wasser mit geringen stickstoffhaltigen Verbindungen, Eiweiß, Fett und Zellulose, aber das hindert nicht, daß er ein gesundes, leicht verdauliches Essen bildet, das als Zuspeise beim Mittagstisch anregend auf die Geschmacksnerven wirkt. Sparsame Hausfrauen wissen außer dem Spargelgemüse und Salat, aus dem Wasser, in dem er gekocht war, in Verbindung mit den gesäuberten Abfällen eine angenehme Suppe herzustellen. Siel Sorgfalt muß auf das Schälen verwendet werden. Man fange unterhalb des Kopfes an und entferne die oberste Haut vollständig mittelst eines scharfen Messers. Da sie unten dicker wird, heißt es, dort mehr fortschneiden, dann erst wird der Spargel von oben bis unten gleich zart sein, sodaß er ohne Rückstand verzehrt werden kann.

Kamen, 21. Mai. **(Verschiedenes.)** Zu all den herrlichen Frühlingsgaben, die Augen und Herzen erfreuen, tritt nun auch der duftreiche **Flieder,** der jetzt in den Privatgärten seine Blüten entfaltet. In den verschiedensten Varietäten ist diese schöne Zierpflanze bei uns vertreten. Wir finden große purpurviolette Blüten, in großen kompakten Sträußen und noch dichtere blauviolette Blütensträuße oder auch den blendend weiß blühenden Flieder. Die Zeit, da der Flieder blüht, ist eine der schönsten des leider nur zu kurzen Frühlings und ein Spaziergang ist darum jetzt ganz besonders erquickend.

Das für das rheinisch-westfälische **Baugewerbe** eingesetzte Schiedsgericht fällte einen Schiedsspruch dahin, daß die Zuschläge für Ueberstunden, Nachtarbeit, Sonntagsarbeit sowie für Feiertagsarbeiten dieselben bleiben wie bisher. Die Arbeitszeit beträgt vom 1. November bis 15. Dezember 8, vom 16. Dezember bis 15. Januar $7^1/_2$, vom 16. Januar bis 15. Februar 8, vom 16. bis 28. Februar $8^1/_2$, vom 1. bis 15. März $9^1/_2$ Stunden.

(Silberhochzeit.) Die Eheleute, Herr Fr. Schetter und Frau Gemahlin hier, am Kirchplatz, begehen am morgigen Tage das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir bringen dem Jubelpaare auch an dieser Stelle unsere besten Glückwünsche dar.

Wegen Entwendung eines Fahrrades wurde der Schmiedegeselle Ambrosius Weller aus Wengede, von der hiesigen Polizei festgenommen. Das Rad, das angeblich auf Zeche „Schleswig" gestohlen worden ist, versuchte der Spitzbube an hiesige Händler zu verkaufen. Von der hiesigen Polizei wurde das Rad beschlagnahmt.

Unter der Anklageder der Körperverletzung und des Raubes standen die Bergleute Heinrich Beckmann und Ernst August Burgdorf aus Kamen vor den Geschworenen. Der erste Angeklagte, geboren am 11. Febr. 1887 zu Kamen, ist wegen Hehlerei, Sachbeschädigung, Körperverletzung und Betruges wiederholt und der andere, geboren am 30. November 1888, wegen Hausfriedensbruch mit 1 Woche Gefängnis vorbestraft. Laut Anklagebeschluß soll am 2. Februar, einem Sonntage, Beckmann den Bergmann Karl Bucholsky mit der Faust mißhandelt und ferner, gemeinsam mit Burgdorf, dem Aermsten Uhr und Portemonnaie mit 22 Mk. Inhalt geraubt haben. — Beide Angeschuldigten bestritten die ihnen zur Last gelegte Tat. Die Geschworenen verneinten nach erfolgter Beweisführung die Hauptschuldfrage und sprachen nur Beckmann des einfachen Diebstahls schuldig, während sie bei Burgdorf die Schuldfragen verneinten. Das Urteil lautete bei Beckmann auf 3 Monate Gefängnis und bei Burgdorf auf Freisprechung.

Husen, 21. Mai. **(Diebstahl.)** Hier wurde einem Reisenden in der Wirtschaft Schulte eine Reisetasche entwendet. Der Dieb wurde in dem Zimmermann Paul Stellmach ermittelt. Derselbe wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

** **Dortmund,** 20. Mai. **(Verschiedenes.)** Der 21jährige Kaufmann Clemens Kalthof, der am letzten Mittwoch Abend im Gildenhaus von dem Reisenden Paul Finger durch einen **Revolverschuß** schwer verletzt wurde, starb gestern vormittag im Krankenhause. Der Reisende Finger, der verhaftet worden war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da anscheinend Fahrlässigkeit vorliegt.

Das Schwurgericht verurteilte den Viehwärter Emil Hirthe wegen **vorsätzlicher Brandstiftung** zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. H. hatte an die Besitzung des Ehrenamtmanns Schmits in Weverich, Kreis Soest, Feuer angelegt, wodurch diese zum Teil niederbrannte.

*

Lebenslänglich ins Zuchthaus.

Dortmund, 21. Mai. Mittwoch fand vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Anstreichergehülfen Schulte aus Rhynern, der in der Nacht zum 27. Dez. vor. Js. in Bremen bei Werl den Wirt Strathmann bei einem Einbruchsdiebstahl erschoß. Der Angeklagte ist 28 Jahre alt und mehrere Male wegen Diebstahls vorbestraft. Zuletzt verübte er in Siegen einen Einbruchsdiebstahl, der mit dem in Bremen eine gewisse Aehnlichkeit hatte. Er brach nachts in das Schlafzimmer des Wirts ein und raubte eine Geldtasche mit etwa 700 Mark. Das Geld brachte er zum Teil in Essen mit einer Frauensperson namens Simons und in Köln in einer Verbrecherkneipe an der Schiffbrücke durch. Nach dem Morde begab sich Schulte zu Fuß nach Hamm und von dort nach Essen, wo er bei der Simons seine Kleider wechselte. Die Simons schnitt dem Angeklagten auch einen Glassplitter aus dem Fuß, den er sich in der Strathmannschen Wohnung hineingetreten hatte. Von Essen begab sich Schulte nach Köln, wo er sich bei einer Familie Schesen einmietete. Hier las man die Bluttat in der Zeitung, worauf der Angeklagte behauptete:

„Ich habe den Mann erschossen."

Inzwischen verübte er noch einen Einbruchsdiebstahl in Bonn, wurde verhaftet und unter falschem Namen abgeurteilt. Schulte wurde bei dieser Gelegenheit auch des Einbruchsdiebstahls in Siegen überführt und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, eine Strafe, die er in Werden verbüßt. Dort hat er einem gewissen Linz gegenüber erklärt, er werde jetzt keinen Einbruch mehr verüben. Die Sache sei doch zu gefährlich, sonst könne er leicht noch einmal in die Lage kommen, eine Person über den Haufen zu schießen.

Der Angeklagte behauptet heute, er habe keineswegs vorgehabt, den Strathmann zu erschießen; er habe vielmehr blindlings mehrere Schüsse abgegeben, um sich frei zu machen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich auch gerühmt habe, in ein Pfarrhaus in Ibbenbüren eingebrochen zu sein, und den dortigen Pfarrer verprügelt zu haben, und ob er sich gerühmt habe, einen Polizeibeamten erschossen zu haben, erwiderte der Angeklagte, er könne das wohl gesagt haben, es sei aber nicht wahr.

die Frau des Ermordeten

mußte kommissarisch vernommen werden, weil sie infolge des Vorfalls nervenkrank geworden ist. Bei ihrer Vernehmung bekundete Frau Strathmann, es sei ihr gewesen, als wenn sie von einem schweren Traum in der verhängnisvollen Nacht erwachte, dann habe sie an dem Geräusch wahrgenommen, daß zwei Personen gerungen hätten; es fielen mehrere Schüsse, Frau Strathmann sprang auf, um ihrem Manne zu helfen, in diesem Augenblicke stürzte letzterer aber auch bereits die Treppe hinunter. Die Frau weckte ihr Dienstpersonal, man bemühte sich um den unglücklichen Mann und trug ihn in ein Zimmer. Strathmann gab kein Lebenszeichen mehr von sich, er war bereits tot. Es wurden dann mehrere Komplizen des Angeklagten vernommen, darunter der jetzt wegen Diebstahls im Gefängnis sitzende Arbeiter Werries von Köln. Diesem gegenüber hat Schulte erklärt, er habe bei einem Diebstahl jemanden geschossen, wenn er (Werries) ihn verrate, würde er ihn über den Haufen schießen.

Auf den Hauptmann Müller, in dessen Kompanie der Angeklagte einige Monate gedient hat, hatte Schulte sich berufen, um zu beweisen, daß er in der Kompanie als Idiot angesehen worden sei. Hauptmann Müller bekundete genau das Gegenteil und erklärte, Schulte sei ein durchaus befähigter Mann gewesen. Er habe es verstanden, seinen Vorgesetzten stets Schwierigkeiten zu bereiten. — Gleichzeitig mit dem Angeklagten saß im Zuchthause in Werden in einer Nebenzelle ein gewisser Linz, der wegen Verleitung zum Meineid 2 Jahre Zuchthaus verbüßte. Linz war von der Strafanstaltsverwaltung beauftragt, den Schulte auszuhorchen und freundete sich mit diesem bald an. Schulte erzählte ihm schließlich alle Einzelheiten der Mordtat und versuchte, den Linz zu veranlassen, daß dieser, wenn er entlassen sei, sich für ihn bemühe, dafür werde er dem Hauptzeugen, der gegen Linz ausgesagt habe, den Hals abschneiden oder ihn aufhängen. Wenn die Sache dennoch schief gehe, so werde Schulte den wilden Mann spielen und den Richtern auf den Tisch springen. Deshalb sitzt heute beständig ein Polizeibeamter neben dem Angeklagten. — Alsdann erfolgte

die Vernehmung der Gutachter.

Die Leichenöffnung hat ergeben, daß zwei Schüsse in die Brust und 2 Schüsse in den Rücken eingedrungen sind. Eine Kugel, welche die rechte Herzkammer durchschlagen hatte, hat eine tödliche Verletzung verursacht. Wie aus den Brandstellen in der Wäsche des Getöteten hervorgeht, sind die Schüsse aus allernächster Nähe abgegeben. Der Anstaltsarzt Dr. Rücker sagt aus, der Angeklagte habe sofort bei seiner Einlieferung erklärt, es werde wohl noch ein Raubmord dran sitzen. Er habe ihn aber nicht ausgeführt. Sodann erzählte der Angeklagte, seine Mutter sei im Irrenhause gewesen, auch er gehöre dahin. Dr. Rücker hält den Angeklagten indessen keineswegs für geisteskrank. Von dem Zeitpunkte ab, da Schulte merkte, daß er in Linz den Unrichtigen gefunden habe, traten bei ihm merkwürdige Erscheinungen ein. Er äußerte Selbstmordgedanken, brachte sich selbst einen Stich ins Handgelenk bei und verursachte einen Brand in seiner Zelle. — Geheimer Medizinalrat Dr. Schulte in Hörde hält den Angeklagten ebenfalls für geistig normal und äußerte die Ansicht, daß Strathmann den Herzschuß erhielt, als er auf der Flucht war. Gegen diese Ausführung des Gutachters erhebt der Verteidiger Einspruch, da sie ein Urteil in sich schließe, das über den Rahmen des medizinischen Wissens hinausgehe und beantragte Protokollierung dieser Ausführungen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, da die Aeußerung des Medizinalrats Dr. Schulte notwendig war, um das Gutachten zu begründen. Die Beweisaufnahme war damit geschlossen.

Der Staatsanwalt ersuchte die Geschworenen, den Angeklagten des Diebstahls und der vorsätzlichen Tötung unter den im Gesetz vorgesehenen schwerwiegenden Umständen schuldig zu sprechen.

Die Geschworenen zogen sich dann zur Beratung zurück, die nur wenige Minuten währte. Sie sprachen den Angeklagten des Diebstahls und der vorsätzlichen Tötung unter erschwerenden Umständen schuldig. Der Vertreter der Anklage beantragte darauf lebenslängliche Zuchthausstrafe. — Der Verteidiger und Angeklagte baten um eine milde Strafe.

Der Gerichtshof hielt es mit Rücksicht auf den gemeingefährlichen Charakter des Angeklagten nicht für angezeigt, auf eine zeitliche Strafe zu erkennen und verurteilte Schulte zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

*

Heiratsschwindler und Zopfabschneider?

(?) **Bochum,** 20. Mai. Das Opfer eines geriebenen Heiratsschwindlers ist die Tochter eines hiesigen angesehenen Bürgers geworden. Vor einiger Zeit machte die junge Dame die Bekanntschaft eines Herrn, der sich als „Dr. der Mathematik und Leutnant der Reserve" einführte und durch weltmännisches Auftreten und liebenswürdiges Wesen sich derart in ihr Herz einzuschmeicheln wußte, daß schon bald die Verlobung des Paares stattfand. Das Verhältnis fand um so freudigere Zustimmung bei den Eltern der Braut als der Herr Leutnant glaubhaft zu machen verstand, daß er bei einem hiesigen großindustriellen Werke eine glänzende Position als technischer Beamter einnehme und außerdem aussichtsvolle Beziehungen zur Leitung eines anderen großen Fabrikunternehmens in einer Nachbarstadt unterhalte. Es wurde alles zur Hochzeit vorbereitet. Der Schwiegervater in spe war nicht ungehalten darüber, als er von dem Herrn Leutnant hörte, daß er Gelegenheit habe, die zur Begründung des Hausstandes erforderliche Wohnungseinrichtung unter besonders günstigen Bedingungen zu erwerben. Er erzählte, einer seiner Freunde, ein Offizier, habe sich nach Südwestafrika gemeldet, löse seinen Haushalt in der Heimat auf und wolle ihm das Möblement zum halben Wert überlassen. Eine Anzahlung von dreihundert Mark habe er bereits gemacht; den Rest möge der Herr Schwiegervater zuschießen. Der war nicht knauserig, zog die Spendierweste an, gab dem zukünftigen Schwiegersohn den ganzen Betrag und — hörte seitdem nichts mehr von dem sauberen Herrn. Jetzt ist der „Dr. der Mathematik und Leutnant der Reserve" in Frankfurt am Main verhaftet worden. Es stellte sich heraus, daß der Jüngling, der sich als simpler Schlosser entpuppte, nicht weniger als fünf Mal öffentlich verlobt gewesen ist. In einem Koffer, den man bei ihm beschlagnahmte, fand man außer zärtlichen Briefen — acht Mädchenzöpfe. Wenn sich für das Vorhandensein dieser eigenartigen Reliquien keine andere Erklärung beibringen läßt, wird man annehmen müssen, daß man es in dem Festgenommenen nicht nur mit einem Heiratsschwindler, sondern auch mit einem Zopfabschneider zu tun hat.

*

** **Witten,** 19. Mai. **(Ueberfahren.)** Das vierjährige Söhnchen des Schreinermeisters Haumann aus der Augustastraße wurde hier von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und war sofort tot. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

Gelsenkirchen, 21. Mai. **(Unglück durch Platzen eines Wasserrohres.)** Vor einigen Tagen war in der unteren Schalkerstraße die Hauptwasserleitung neu gelegt worden. Dienstag morgen explodierte nun plötzlich die Leitung vor dem Kaufhause Sultan. Die Stein- und Erdmassen wurden im weiten Kreise herumgeschleudert. Die Schaufenster des Kaufhauses Sultan wurden zertrümmert und mehrere in der Nähe stehende Kinder zum Teil erheblich verletzt. Ein Arbeiter erlitt eine schwere Kopfverletzung.

Castrop, 19. Mai. **(Schrecklicher Selbstmord.)** Auf Zeche Erin beging in der Nacht zum Sonntag der Maurer Ohm Selbstmord, indem er sich eine Sprengpatrone in den Mund steckte und sie anzündete. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vollständig vom Rumpfe gerissen.

*

Schweres Unglück bei einer Verlobungsfeier.

! **Haspe,** 19. Mai. Am vergangenen Samstag Abend feierte man in der Wohnung der Witwe Hasenclever in der Enneperstraße 21 die Verlobung der jüngsten Tochter. Einige junge Burschen wollten dabei nun auch eine besondere Ueberraschung ins Werk setzen, indem sie einige Böllerschüsse loslassen wollten. Sie verschafften sich eine alte Wagenbüchse und füllten dahinein ein Quantum Pulver. Der erste auf diese Weise zustande gekommene Schuß muß ihnen aber wohl nicht kräftig genug gewesen sein, denn beim zweiten wurde die Menge des Pulvers verdoppelt. Als sich der Schuß entladen hätte, waren alle Beteiligten zum Entsetzen starr. Der Schuß hatte schweres Unheil angerichtet. Die alte als Böller benutzte Wagenbüchse war von den Pulvermassen direkt zersprengt worden und die Eisenteile flogen weit umher. Dem 23 Jahre alten Hufschmiedegesellen Karl Grebe wurde der linke Arm und dem 20 Jahre alten Kernmacher Wilh. Neuhaus der linke Unterschenkel vollständig zerschmettert. Die Reste der zersprengten Büchse flogen über hundert Meter weit bis zum Hause Enneperstraße 38, wo man sie auf dem Hofe des Milchhändlers Nieland vorfand. Einige Stücke wurden auch auf das Dach des Hauses geschleudert, in dem die Verlobung gefeiert wurde. Es ist nur einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß die Explosion, die einen so verhängnisvollen Ausgang genommen hat, nicht noch schlimmere Folgen nach sich zog. Wie man hört, hatten die jungen Burschen ursprünglich die Absicht, die mit Pulver gefüllte Büchse auf den Fensterbock der Wohnung zu legen, in der die Verlobung gefeiert wurde. Wäre dies geschehen, so wäre die ganze Ladung in die Wohnung geflogen und ein weit größeres Unglück unvermeidlich gewesen

*

** **Siegen,** 19. Mai. **(Mordtat eines Italieners.)** Ein Italiener erstach im Streite einen Landsmann. Der Täter sprang bei seiner Verfolgung in die hochgehende Sieg und schwamm flußabwärts, bis die Erschöpfung ihn zwang, zu landen. Er wurde verhaftet.

*

Explosion auf dem Kruppschen Schiessplatz.

** **Essen,** 19. Mai. Auf dem alten Schießplatz der Kruppschen Fabrik ereignete sich gestern mittag eine schwere Explosion, durch die zwei Personen getötet und sechs Personen schwer verletzt wurden. Die Explosion ereignete sich kurz nach 10 Uhr vormittags im Untersuchungsraum des Laboratoriums auf dem Schießplatz an der Pferdebahnstraße. Die starke Detonation kündete den in den an den Schießplatz angrenzenden Büros anwesenden Personen den Eintritt der Katastrophe an, worauf sofort die Feuerwehr alarmiert wurde. Den zur Unglücksstätte eilenden Rettungsmannschaften bot sich ein trostloser Anblick dar. Das etwa einstöckige, aus Holz gefügte Laboratorium war vollständig auseinandergerissen und in sich zusammengestürzt. Die Holzteile waren zum Teil durch die Macht der Explosion vollständig zersplittert. Mit allen verfügbaren Kräften wurde gearbeitet, um die unter den Haustrümmern begrabenen, im Laboratorium zurzeit der Katastrophe tätigen Personen, acht an der Zahl, zu bergen. Das Schreckliche der Katastrophe wurde noch dadurch vergrößert, daß die Holztrümmer durch die Explosion in Brand geraten waren. Nach etwa ½stündiger Tätigkeit der Rettungsmannschaften waren sämtliche Verunglückten ans Tageslicht geschafft. Tot sind die Arbeiter Röhl und Kronau. Schwer verwundet sind der Ingenieur Thiele, die Arbeiter Hufschmidt, Schüßler, von Gelen, Prinz und Vogt.

** **Essen,** 20. Mai. **Die Explosion** im Pulveruntersuchungsraum des Kruppschen Laboratoriums hat sich, wie jetzt festgestellt worden ist, bei der Füllung von Granaten mit einem neuen Sprengstoff ereignet. Die Arbeiten wurden unter Leitung des Ingenieurs Thiele ausgeführt.

Die Ursache der Explosion hat noch immer nicht aufgeklärt werden können, da der schwer verletzte Ingenieur Thiele, der allein Auskunft zu geben imstande ist, nicht vernehmungsfähig ist. Dem Vernehmen nach soll die Katastrophe dadurch herbeigeführt worden sein, daß ein Arbeiter eine Granate fallen ließ, die durch Aufschlagen auf den Zünder krepierte, wodurch auch die ganze Geschoßkiste zur Explosion gebracht wurde. Die Folgen der Explosion der Geschosse war entsetzlich. Dem Arbeiter Kronau, der tot aufgefunden wurde, war der ganze Leib aufgerissen; außerdem war ihm ein Arm abgetrennt. Die übrigen Personen erlitten teils schwere, teils leichtere Quetsch-, Riß- und Brandwunden, sowie Knochenbrüche. Der Arbeiter Vogt konnte noch gestern aus dem Lazarett entlassen werden. Die Verletzungen der Arbeiter v. Gelen und Schüßler haben sich im Lazarett als leichter herausgestellt, als ursprünglich angenommen wurde. Schwerverletzt sind dagegen der Ingenieur Heinrich Thiele und der Geschoßrevisor Hufschmidt. Lebensgefahr liegt dem Vernehmen nach bei beiden Personen nicht mehr vor.

*

** **Hamborn,** 20. Mai. **(Falschmünzer-Werkstätte.)** Als die Polizei bei einer Frau Piller, die von ihrem Mann getrennt lebt, in der Emilstraße eine Haussuchung vornahm, um von Diebstählen herrührende Sachen zu finden, entdeckte man überraschender Weise eine vollständige Falschmünzer-Werkstätte mit Formen zu 2 Markstücken. Frau Piller wurde sofort verhaftet, ebenso 3 Arbeiter von der Gewerkschaft Deutscher Kaiser. Man glaubt die Falschmünzerbande gefaßt zu haben, welche in letzter Zeit das Industriegebiet mit falschen Zweimarckstücken überschwemmte.

Oberhausen, 21 .Mai. **(Gebt Acht auf eure Kinder.)** In der auf der Grenzstraße wohnenden Familie Jansen war auf einigen Minuten ein Topf mit heißer Suppe auf die Erde gesetzt worden. Das 1¾ Jahre alte Kind der Familie stürzte hinein und zog sich so schwere Brandwunden an Gesicht, Rücken u. Beinen zu, daß es im evangelischen Krankenhause wohin es sofort gebracht wurde, nach kurzer Zeit verschied.

** **Trier,** 19. Mai. **(Vatermord.)** In Ottbausen erschlug der 18jährige Sohn des Bauunternehmers Schiel seinen Vater, als dieser ihm Geld verweigerte.

Trier, 19. Mai. **Durch Explosion** eines fünfzigpfündigen Pulversackes wurden sieben beim Bahnbau Wittlich beschäftigte Kroaten schwer verletzt.

Ueber die Wirtschafts-konjunktur

des vergangenen Jahres läßt sich der Jahresbericht des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund in folgender Weise aus:

Das Jahr 1907 brachte in seiner größern Hälfte die Fortsetzung der guten Konjunktur des voraufgegangenen Jahres. Allerdings ließ schon in den Monaten Juni und Juli der frische Zug, der das Jahr 1906 während seiner ganzen Dauer ausgezeichnet hatte, nach; es trat ein Stillstand ein, der vornehmlich in einem geringern Vertrauen zur Festigkeit des Geldmarktes begründet war. Die schweren Erschütterungen, die den amerikanischen Wirtschaftskörper bereits im Monat März getroffen hatten und die später zu einer vollständigen Panik auswuchsen, konnten bei der überragenden wirtschaftlichen Bedeutung Amerikas nicht ohne nachteiligen Einfluß auf unsere Verhältnisse bleiben. Die Furcht vor der Möglichkeit ähnlicher Krisen führte so auch bei uns das Ende der Hochkonjunktur herbei.

Der Rückgang der Konjunktur tritt am auffälligsten in die Erscheinung, wenn man den Beschäftigungsgrad in den Monaten Juni und Juli miteinander vergleicht. Auf je hundert offene Stellen kamen Arbeitssuchende:

	1905	1906	1907
Juni	108,3	102,3	94,4
Juli	110,6	105,4	115,1

Ein plötzlicher Andrang von Arbeitskräften wie von Juni auf Juli 1907 ist kaum je vorher zu verzeichnen gewesen; zum großen Teil ist er wohl auch auf die außerordentlich starke Rückwanderung aus Amerika zurückzuführen. Wenn trotzdem die Nachfrage nach Arbeitskräften im Bergbau, insbesondere in unserm Bezirk, bis Ende des Jahres unverändert befriedigend war, und wenn „die Absatzerschütterung des Ruhrkohlenmarktes", die nach den Ausführungen der „Nationalzeitung" gleichzeitig oder doch bald nach dem Nachlassen der gesamten Wirtschaftskonjunktur hätte erwartet werden müssen, erst so spät eintrat, so läßt sich diese Erscheinung mit der Wirksamkeit unserer Syndikate erklären, welche der auf sie gesetzten Erwartung in vollem Umfang gerecht geworden sind. Wenn mit dem Abflauen der Konjunktur nicht jener rapide Sturz, wie wir ihn früher so häufig erleben mußten, eintrat, wenn sich nicht die wilde Panik, der rücksichtslose Kampf einstellte, wie wir ihn auch jetzt wieder in Amerika erlebt haben, wo in wenigen Tagen über 500 000 Menschen brotlos wurden, sondern die Konjunktur schonungsvoll für alle Betriebe und für die in ihnen beschäftigten Arbeiter langsam abebbte, so ist dies allein dem Wirken unserer Syndikate und Kartelle, insbesondere dem Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat zu verdanken. Dann war es aber namentlich die Verlängerung des Stahlwerks-Verbandes auf 5 Jahre, die eine gewisse Spannung überwandt. Ferner brachte die Verständigung zwischen der Luxemburgischen Roheisenzentrale und dem Düsseldorfer Roheisen-Syndikat, die provisorische Verlängerung des Walzdrahtverbandes, die Gründung der oberschlesischen Stahlwerksgesellschaft und schließlich die Erneuerung der Schiffbaustahlvereinigung in den Markt große Festigkeit.

Ein Nachspiel zum Hauprozess

fand vor der Karlsruher Strafkammer statt. Die Ursache zu demselben gab eine Notiz, welche die „Bad. Presse" s. Zt. veröffentlicht hatte, und in der die Behauptung aufgestellt war, daß Olga Molitor — die Schwägerin des zum Tode verurteilten Rechtsanwalt Hau — verdächtig sei —, den Tod ihrer Mutter verschuldet zu haben. Die Nachricht ging von einer Zeitung aus, welche bisher die Familie Molitor sehr in Schutz genommen und die Schuld Haus als erwiesen betrachtet hatte. Aus diesem Grunde glaubte der verantwortliche Redakteur der Bad. Presse Herzog auch an die Richtigkeit der Meldung und gab sie in seiner Zeitung wieder. Auf Antrag von Fräulein Olga Molitor erhob die Staatsanwaltschaft Anklage wegen öffentlicher Beleidigung und nicht weniger wie 11 Tage zog sich allein die Beweisaufnahme hin, welche in diesem Prozeß herbeigeführt wurde. Mehr als drei Tage dauerte allein die Zeugenvernehmung des damaligen Verteidigers Hau's, des Rechtsanwalts Dr. Dietz, der die Gelegenheit wahrnahm, für die angebliche Unschuld seines Klienten reiches Material vorzubringen. Die ganze Verhandlung glich der Vorbereitung zu einem Wiederaufnahmeverfahren und dieses wird, wie Dr. Dietz betonte, auch demnächst eingeleitet werden. Die Klägerin Olga Molitor hatte einen schweren Stand gegenüber den ausgedehnten Verhandlungen, doch ergab sich aus denselben nicht, was die Behauptung rechtfertigen könnte, daß Fräulein Molitor eine Schuld oder Mitschuld an dem Verbrechen zuzuschreiben sei. Am letzten Tage der Beweisaufnahme erklärte der mit dem Redakteur Herzog gleichzeitig angeklagte Redakteur Graf, daß er sich von der absoluten Haltlosigkeit der gegen Frl. Molitor erhobenen Vorwürfe überzeugt habe und bat, unter Erklärung der Kostenübernahme die Beleidigte um Verzeihung. Die Verteidigung beantragte daraufhin gegen Graf Einstellung des Verfahrens. Sodann plädierte Staatsanwalt Bleicher, der im vorigen Jahre auch die Anklage gegen Hau vertrat, gegen Herzog auf eine Gefängnisstrafe von mindestens 1 Jahr, während er bezüglich des Graf ebenfalls für Einstellung des Verfahrens eintrat.

Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis für den Angeklagten Herzog und Tragung der Kosten. Das Verfahren gegen den Angeklagten Graf ist eingestellt worden.

Aus aller Welt.

— **Neue Pläne des Grafen Zeppelin.** Wie die „Straßb. Post" erfährt, beabsichtigt Graf Zeppelin am württembergischen Bodensee-Ufer, womöglich zwischen Friedrichshafen und der bayerischen Landesgrenze, ein größeres Gelände von etwa 600 Meter Länge und 600 Meter Breite käuflich zu erwerben, um dort seine aeronautischen Versuche fortzusetzen. Graf Zeppelin sucht Teilnehmer zu gewinnen behufs Gründung eines Unternehmens, dessen Leitung er dann selbst übernehmen werde.

— **Der erkrankte Hauptmann** von Köpenick, der Schuhmacher Voigt, hat im Gefängnislazarett etwa acht Wochen an einer schweren Lungenentzündung darniedergelegen. Jetzt ist er wieder als geheilt entlassen worden und hat seine Zelle 222 wieder „bezogen".

— **In Aubenhausen,** Oberbayern, hat ein Jäger, der zwei das Nest umkreisende Raben schießen wollte, einen zum Nestausnehmen auf den dichtbelaubten Baum gestiegenen Jungen versehentlich heruntergeschossen. Der Knabe war sofort tot.

— **In Hirschberg** starb plötzlich der Handelsmann Klemm. Die Frau ist verdächtig, ihren Ehemann mit Arsenik vergiftet zu haben; sie wurde verhaftet.



Der angeblich ermordete Emir von Afghanistan.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, Æ = Privattelegramm.

W **Wiesbaden,** 20. Mai. Der **Kaiser** ist gestern abend 10 Uhr 30 Min. **nach Berlin abgereist,** wo er heute mittag auf dem Potsdamer Bahnhof eintreffen wird. Ein sehr zahlreiches Publikum bereitete dem Kaiser auf dem Wege zum Bahnhof herzlichste Ovationen. — Die Kaiserin wird sich heute früh 8,40 Uhr von hier nach Leonn begeben. — Reichskanzler Fürst Bülow hat, begleitet vom Hauptmann v. Schwartzkoppen, die Rückreise nach Berlin angetreten.

Nächtliche Beraubung eines Mecklenburger Rittergutes.

Æ **Schwerin,** 20. Mai. Auf dem Rittergute Zatkendorf bei Güstrow drangen 2 Einbrecher nachts unbemerkt in das von dem Besitzer von Buch zurzeit allein bewohnte Haus bis zum Schlafzimmer. Buch erwachte erst, als sich die Räuber daran machten, ihm mit Stricken zu fesseln. Während der eine dem Wehrlosen den Revolver vor die Brust hielt und ihm drohte, ihn beim geringsten Laut niederzuschießen, durchwühlte der andere sämtliche Behälter. Den Strolchen fielen über 4000 Mark in bar, 2 Sparkassenbücher und ein Scheckbuch in die Hände. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Ueberraschungen zur Einsturzkatastrophe.

Æ **Görlitz,** 20. Mai. Großes Aufsehen erregt nach dem Einsturz der Musikhalle das Bekanntwerden des Verschwindens der Sehringschen Baupläne in der ersten Bauzeit, welche später ersetzt worden seien, doch nicht vollwertig. Jetzt legte ein bisher Unbekannter auf den Schreibtisch des Stadtrats Kux die verschwundenen Zeichnungen nieder.

Æ **Posen,** 20. Mai. In der letzten Nacht ist die Dampfmühle von Gersig in Schokke **niedergebrannt.** Der Schaden beträgt 90 000 Mark. Er ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

H **Prag,** 20. Mai. Das Gebäude des **deutschen Turnvereins** wurde gestern abend von den Tschechen belagert. Unter ohrenbetäubendem Lärm wurden sämtliche Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert. Die Wache mußte einschreiten, blank ziehen und von den Revolvern Gebrauch machen. Zahlreiche Verletzungen sind vorgekommen, viele Personen verhaftet worden.

W **Brüssel,** 20. Mai. Einer Meldung des „Patriote" zufolge ist **ein Eisenbahnzug mit 200 Pilgern** auf der Fahrt von Montaignu nach Turnhout **entgleist.** Ein Reisender wurde getötet und 6 verwundet.

Folgenschwerer Eisenbahnunfall.

Æ **Brüssel,** 20. Mai. Am 19. Mai früh ereignete sich auf dem Südbahnhof ein folgenschwerer Unfall. Der Maschinist des ½8 Uhr aus Braine le comte eintreffenden Zuges, der besonders von Schülern und Arbeitern besetzt war, vermochte trotz des starken Bremsens den Zug nicht zum Stehen zu bringen. Der Zug fuhr mit ungeheurer Wucht gegen einen Prellbock, der vollständig zertrümmert wurde. Die Passagiere wurden durcheinander geworfen und mehrere von den zuschlagenden Türen eingeklemmt. Andere, die bereits auf dem Trittbrett standen, wurden auf den Bahnsteig geschleudert. Im ganzen sind 45 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Der französisch-spanische Zwischenfall.

W **Madrid,** 20. Mai. Der Minister des Aeußern, Allendesalara teilt in einer Note mit, daß der Zwischenfall in Casablanca, wo gelegentlich eines Zusammenstoßes mit französischen Soldaten ein in spanischen Diensten stehender Rifsoldat erschossen worden war, beigelegt ist. Die 5 Schuldigen seien verhaftet und der französischen Behörde zur Bestrafung übergeben worden. Sobald der Minister aus Casablanca die nötigen Mitteilungen erhalten haben wird, sollen Beschlüsse gefaßt werden, um die Wiederkehr derartiger Vorfälle in Zukunft zu verhindern.

Æ **Konstantinopel,** 20. Mai. Der **Wagen** des Leiters der Anatolischen Bahn, des früher im Kolonialamt tätigen Geh. **Legationsrat Helferich stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen.** Der Wagen wurde völlig zertrümmert, während Helferich und sein Diener auf das Straßenbahnpflaster geschleudert wurden. Ersterer erlitt Hautabschürfungen im Gesicht und der Diener wurde schwer verletzt.

Æ **London,** 20. Mai. Der deutsche Passagierdampfer Rothenfeld und der spanische Dampfer Goyerri **kollidierten** in dichtem Nebel auf der Höhe von Dover. Beide Dampfer wurden stark beschädigt.

Der Millionärssohn als Vatermörder.

Æ **New-York,** 20. Mai. Der Millionär George Story wurde im Bureau von seinem Sohne erschossen, weil er ein junges Mädchen heiraten wollte. Der Sohn beging dann Selbstmord. Die Tat verursacht in Börsenkreisen große Aufregung.

H **New-York,** 20. Mai. Aus Puerto Cabello werden drei Fälle von **Beulenpest** gemeldet.

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.



Die besten Fahrräder

für Damen und Herren

in jeder Preislage

kaufen Sie bei

C. Müller, Kamen.

Reparaturen jeder Art

prompt und billig. 609

Eis!

Der **Vertrieb von Eis** ist in diesem Jahre dem Bierverleger **Wilh. Menne** zu **Kamen** wieder übertragen worden.

Der **Preis** beträgt

für **1 Stange** . . **0,35** Mk.

„ ½ „ . . **0,20** „

Anmeldungen auf regelmäßige Eislieferung werden von p. Menne, sowie unterzeichneter Verwaltung entgegengenommen.

Die Schlachthof-Verwaltung

635t **Meyer.**



586

Draht-geflechte

6 und 4eckig in jeder Maschenweite

Stacheldraht, Einfriedigungsdraht, Klammern, sämtliche Gartengeräte

empfiehlt in größter Auswahl

C. Müller, Kamen.

Die Preise sind bedeutend ermäßigt und ohne Konkurrenz. t608

Kamener Musik-Verein

Die passiven Mitglieder werden freundlichst gebeten, die

Platzkarten

für das am **Dienstag dem 26. Mai cr.** stattfindende **Konzert** bei Herrn Müller **bis Montag den 25. cr.** in Empfang nehmen zu wollen.

638 **Der Vorstand.**

Freiwillige Turner-Feuerwehr.

Freitag den 25. d. Mts., abends 8½ Uhr:

Gesamtübung.

Nach derselben:

Versammlung

bei L. Reinhard Bahnhofstr.

637 **Der Hauptmann.**

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststraße 49 Fernruf 114

empfiehlt 382

täglich frischen

Kopfsalat

Stück **9** ₰, 6 Stück **50** ₰.

Schlangengurken

20 und **30** ₰

Blumenkohl

Stck. **35** u. **50** ₰ 636

Familien- - - - - - Ereignisse

wie

Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Todesfälle u. s. w.

teilt jeder

Freunden und Bekannten

am zweckmässigsten mit durch eine Anzeige in der

Kamener Zeitung.

Marktpreise.

Neuß, den 20. Mai 1908.

Produktenbörse.

Weizen	100 Kilo	21,50	20,50
Roggen	„ „	19,50	18,50
Hafer	„	17,00	16,00
Maschinenstroh	500 „	17,00	—,—
Flegeldrusch	„ „	19,00	—,—
Kleien	50 Kilo	6,60	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	74,00	—,—
do. faßweise	100 Kilo	76,00	—,—
gereinig. Oel	„ „	77,00	—,—
Rübkuchen	1000 Kilo	101,00	—,—
in klein. Part.	„	104,00	—,—

Schützen-Verein
Bergkamen

feiert sein **diesjähriges**

Kränzchen

in den Lokalitäten der Kamener Schützenheide

Sonntag den 24. Mai d. J.

in folgender Weise:

Nachmittags von 4—8 Uhr:

KONZERT.

9 Uhr: Beginn des Festballes.

Nichtmitglieder zahlen für Konzert à Person 0.50, ganze Festlichkeit 1.25 und Ballkarte 0.75 Mk., eine Dame frei.

Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Bergkapelle des Schachtes „Grimberg" unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Musikdirektors Herrn E. Bode.

Kinder unter 16 Jahren haben bei Beginn des Balles den Festplatz zu verlassen.

Zu dieser Feier ladet ergebenst ein

620 **Der Vorstand.**

Schützen-Verein
Lerche.

Regiments-Befehl!

Sonntag, d. 24. d. Mts., nachm. 2½ Uhr, versammeln der Schützen im Vereinslokal.

Punkt 3 Uhr: Abmarsch ins Gelände.

Der Oberst.

Um 7 Uhr Mützen- und Schärpen-Ausgabe.

630 **Der Vorstand.**



Habe diese Woche prima Pferde geschlachtet und verkaufe das Fleisch zu folgenden Preisen:

Bratfleisch . . .	Pfund	**40** ₰
Suppenfleisch . .	Pfund	**35** ₰
Rauchfleisch . . .	Pfund	**60** ₰
Plockwurst . . .	Pfund	**60** ₰
Fleischwurst . .	Pfund	**40** ₰
Gehacktes	Pfund	**35** ₰

Schlachtpferde werden zu den höchsten Preisen angekauft.

Filiale: Kaiserau bei Courl.

Hauptgeschäft: Dortmund, Annenstr. 3. Telephon 2239.

Achtungsvoll 629

Karl Wesendrup.

Panama-, Stroh-, Filz-Hüte

werden als Spezialität in kürzester Zeit auf neu gewaschen, façoniert und - - - - - - - - gepresst - - - - - - - -

Färberei **Galluschke** Waschanstalt. 634

Gegr. 1873. Laden: Kamen, Weststarsse 88. Gegr. 1873.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

148,000 Artikel u. Verweisungen.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in den Kreisen Arnsberg, Soest und Hattingen aufgetretenen Erkrankungen an Pocken u. der dadurch bedingten Gefahr einer Uebertragung der Seuche nach hier wird hierdurch die **gesetzliche Anzeigepflicht für Pocken** in Erinnerung gebracht.

Hiernach ist jede hier vorkommende Erkrankung u. jeder Todesfall an Pocken (Blattern), sowie jeder Fall, welcher den Verdacht dieser Krankheit erweckt, **uns unverzüglich anzuzeigen.**

Wechselt der Erkrankte den Aufenthaltsort, so ist dies unverzüglich bei uns und der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes zur Anzeige zu bringen. — Hierbei weisen wir darauf hin, daß als pockenverdächtige Erkrankungen auch Windpocken gelten und diese gleichfalls in der erwähnten Weise zur Anmeldung zu bringen sind.

Zur Anzeige verpflichtet sind:

1. der zugezogene Arzt,
2. der Haushaltungsvorstand,
3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat.

Die Verpflichtung der unter Nr. 2 bis 4 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

Die Anzeige kann mündlich od. schriftlich erstattet werden. Auf Verlangen werden Meldekarten für schriftliche Anzeigen unentgeltlich von uns verabfolgt.

Kamen, den 13. Mai 1908.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.



632



Alle diejenigen, die sich für die **Gründung** eines

Fuhrmanns-Vereins
für Kaiserau

interessieren, werden ersucht, **am Sonntag den 24. Mai, nachmittags 5 Uhr,** im Lokale der Frau Witwe **Schmelzer** zu erscheinen.

Kaiserau. *627

Mehrere Fuhrleute.



Empfehle zu bekannt **billigen Preisen:**

Ia. verz. Drahtgeflechte
sechseckig und viereckig
zur Herstellung von Zäunen aller Art.

Verz. Frechtungs- und Bindedraht

Stacheldraht
weit und eng besetzt.

Patentdrahtkrampen.

Bei Bedarf bitte um Preisanfrage. 371

Fr. Frieling,
Kamen.

Während des Neubaus ist mein Geschäftslokal Weststr. 88.

Meine in Kamen, Lünenerstraße gelegene



Besitzung
zur
Beamten-Wohnung
oder auch als
Geschäftshaus

sehr geeignet, mit Stallung, Garten und anliegendem Bauplatz ist verziehungshalber preiswert **zu verkaufen.** 623

Wwe. Lander,
Kamen, Limenerstr. 92.

Nur echte **Henkel's Bleich Soda**
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

628

Zugelaufen

ein

wolfsspitzartiger Hund.

Gegen Erstattung der Kosten in Empfang zu nehmen bei

631 **Adolf Koch,** Oberaden.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma

Rudolph Robert Nachf.
(Inh. **M. Gerber**)

bei, worauf wir hierdurch besonders hinweisen.

Musik-Verein
- - - KAMEN. - - -

Dienstag den 26. Mai 1908, abends 7½ Uhr, im Saale des Hôtel Liebig

Vereins-Konzert

unter Leitung des Musikdirektors Hrn. **C. Holtschneider.**

Mitwirkende: Fräulein **Anne Maria Grafe** (Sopran) aus Leipzig. . . . . .
Fräulein **Toni v. d. Way** (Alt) vom Konservatorium Dortmund. . . . . .
Herr **Otto Kessler** (Tenor) aus Haspe. . .
„ **Mostyn Bell** (Bariton) aus Köln. . .
„ **Dr. Koch** (Bass). . . . . .
„ Konzertmeister **Schmidt-Reinecke** (Violine) Dortmund. . . . . .
Orchester: **Philharmonisches Orchester Dortmund.** .

i 612

Preise der Plätze: No. 1—200 Mk. 2.50, No. 201—300 Mk. 1.50. Zu haben bei den Herren Felting, Holtmann, Meyer, sowie bei den Vereinsmitgliedern. Schülerkarten nur an der Kasse à 50 Pf.

Union
Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft

versichert

Feldfrüchte aller Art

gegen Hagelschlag bei **festen mässigen** Prämien. **Nachschusszahlungen** sind **gänzlich** ausgeschlossen.

Nähere Auskunft erteilt

Kamen. **Fr. Meyer**
Weststr. 21.

Remscheider Sparkernseife
empfiehlt
J. Brombach.

Rosfläsp
mit Brut vernichtet radikal Rademachers Gelbgeist. Patentamtl. gesch. No. 73198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Flasche 60 Pfg.

in **Kamen** bei **H. Jacobi, Drog., C. Müller jr., Drogerie, H. P. Thiel, Drog.**

Ev. Kaufm., sympath. Erscheinung, von gutem Gemüt mit einigem Vermögen, wünscht mit Dame bis zu 30 Jahren mit gleichen Eigenschaften und größerem disponiblen Vermögen zwecks baldiger

Heirat

bekannt zu werden. Suchender beabsichtigt lukratives Engros-Geschäft zu begründen. Unter Umständen findet auch Fehltritt milde Beurteilung. 560

Offerten mit Bild unter Klarlegung der Verhältnisse W. B. 100 Ruhrort erbeten.

Kurzer Getreide-Wochenbericht
der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 12. bis 18. Mai 1908.

Die Preissteigerungen der letzten Wochen folgte diesmal ein mäßiger Rückschlag. Angesichts der fruchtbaren Witterung und günstigerer Saatenstandsberichte aus dem Auslande zeigten sich die Käufer zurückhaltend, zumal man glaubt, daß die Warenbesitzer durch die Besserung der Ernteaussichten, vor allem aber durch das Aufgeld gegenüber neuer Ernte zur schnelleren Entäußerung ihrer Restbestände veranlaßt werden dürften. Der Umstand, daß die Weizenabladungen von Nord- und Südamerika während der letzten Woche wieder eine kleine Zunahme erfahren haben, trug gleichfalls zur Verstimmung der Märkte bei, trotzdem die Gesamtleistungen wesentlich hinter dem geschätzten Zufuhrbedarf zurückblieben. Im übrigen hat die allgemeine Geschäftslage seit der letzten Woche keine wesentliche Veränderungen erfahren. Vom Inlande lag kein größeres Angebot vor, während die Anstellungen vom Auslande kein sonderliches Entgegenkommen erkennen ließen, so daß von Umsätzen nur wenig verlautete. Auch im Hafergeschäft ist es wieder ruhig geworden seitdem die Nachfrage für Exportzwecke nachgelassen hat. Der Konsum stellt nach wie vor nur mäßige Ansprüche, wobei für einwandsfreie Qualitäten immerhin die letzten Forderungen erziehlt werden konnten. Ermäßigte Forderungen für russische Gerste begegneten nur mäßigem Interesse. Mais in greifbarer Ware liegt zur Zeit nur von der Donau und von Rußland vor und wird gut bezahlt, da andere Provenienzen gegenwärtig fehlen.

Es stellten sich heute die Getreidepreise in Mark pro 1000 kg je nach der Qualität wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Münster . . .	—	(—)	—	(—)	—	(—)
Königsberg . .	223	(+3)	189	(—4½)	158	(—)
Berlin	221	(+3)	196	(—1)	178	(—1)
Leipzig	215	(—3)	199	(—5)	162	(—2)
Hamburg . . .	211	(—2)	192	(—1)	178	(+3)
Hannover . . .	216	(—1)	200	(—)	164	(+4)
Düsseldorf . .	222	(+2)	203	(—)	175	(—1)
Köln	218	(—1)	200	(+1)	172½	(—)
Mannheim . . .	227½	(—7½)	204	(—3½)	177½	(—½)
Straßburg . . .	230	(+5)	202½	(+2½)	195	(—)
Frankfurt a. M.	222½	(—5)	206	(—1½)	180	(—)
Stuttgart . . .	235	(+5)	—	(—)	185	(+5)
München . . .	234	(—)	204	(—)	184	(—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin — Mai 220,50 (—1.—) Budapest Okt. 171 (+2,40). Paris Mai 187,30 (—2,80) Liverpool Juli 168,20 (—6,65) Chicago Mai 153,80 (—8,20) **Roggen** Berlin Mai 196 (—2,50) **Hafer:** Berlin Mai 164 (—0,50) Mk.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brambach in Kamen

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 61. **Donnerstag den 21. Mai 1908.** **36. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Der Verlag der Kamener Zeitung

hat eine freiwillige kostenlose

Unfall-Unterstützung

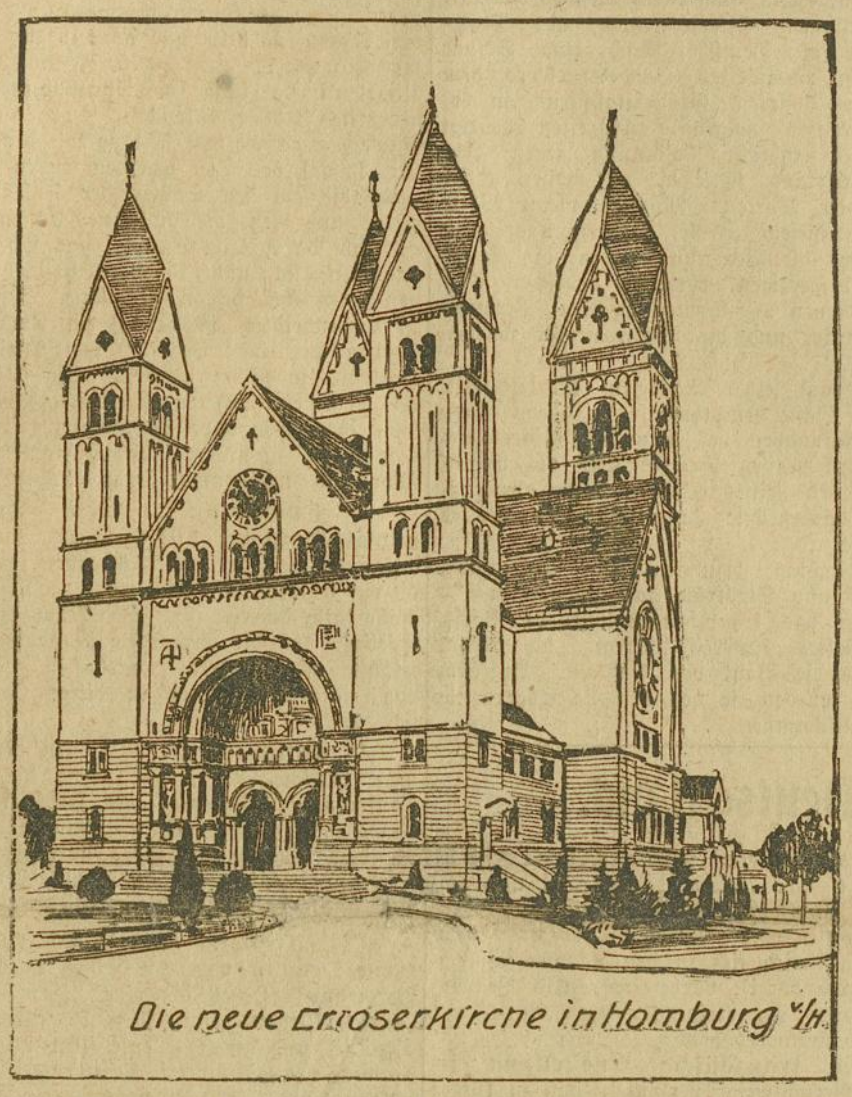
eingerichtet, aus der den Hinterbliebenen verunglückter Abonnenten eine Unterstützung von

300 Mark

gewährt werden kann. Die Grundsätze nach denen sich der Verlag bei dem Zuerkennen der Unterstützung richtet, sind durch die Kamener Zeitung veröffentlicht und können auch jederzeit in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Die Genickstarre im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund schreibt in seinem Jahresbericht über das Auftreten der Genickstarre folgendes: „Mit ernster Besorgnis hat uns in den beiden letzten Jahren das Auftreten der Genickstarre im hiesigen Bezirk erfüllt. Wenn die Krankheit an sich für das hiesige Revier auch keine neue Erscheinung war, so mußte ihr epidemisches Auftreten, nachdem sie 3 Jahre vorher in Oberschlesien so viele Opfer gefordert hatte, mit Recht Grund zu großen Befürchtungen geben. Im Jahre 1906 blieb die tückische Krankheit noch fast ausschließlich auf die westlichen Gemeinden des Bezirks beschränkt. Im Berichtjahr gewann sie aber erheblich an Ausdehnung. Mitte des Jahres hatten namentlich das Emschertal, die Bürgermeisterei Hamborn, sowie die Gemeinden Horst, Carnap und Altenessen unter der Seuche zu leiden. Ueberaus bedauerlich war es, daß schon zu Anfang und in der ersten Periode des Auftretens der Epidemie Gutachten und Veröffentlichungen, scheinbar unter behördlicher Autorität erschienen, die nichts weniger als geeignet waren, die Bevölkerung über den wahren Stand, die Ursache und den Umfang der Krankheit aufzuklären und zu beruhigen. So hielt es ein Arzt, der nur einige Wochen im Hamborner Genickstarregebiet gearbeitet hatte, für nötig, bald nach Ausbruch der Epidemie ein Gutachten dahin abzugeben, daß der Ausbruch und die Verbreitung der Seuche ausschließlich dem Vorhandensein unterirdischer Betriebe zuzuschreiben sei. Ein anderer staatlich angestellter Arzt in Bochum vertrat auf Grund von einigen Untersuchungen die Ansicht, die Genickstarrebazillen würden mit großer Wahrscheinlichkeit gelegentlich durch Kohle verbreitet und es empfehle sich daher, sämtliche Kohlen aus verdächtigen Gruben erst einige Tage an der Oberfläche lagern zu lassen. Schließlich erschien am 6. Juli 1907 ein die Oeffentlichkeit stark alarmierender Artikel in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, in dem für den Winter 1907/08 noch weit höhere Erkrankungsziffern prophezeit wurden. Alle diese grundlosen Behauptungen wurden in spätern, durch den Herrn Kultusminister einberufenen Sitzungen, so namentlich in Gelsenkirchen, nach eingehender Erörterung durch medizinische Autoritäten richtiggestellt. Geheimer Obermedizinalrat Kirchner stellte damals ausdrücklich fest, daß es sich bei der Genickstarre keineswegs um eine bergmännische Berufskrankheit handle, und daß auch die Verhältnisse unter Tage nicht geeignet seien, die Uebertragung besonders zu begünstigen, weil die Träger des Genickstarrebazillus außerhalb des menschlichen Körpers in kürzester Zeit absterben.



Die neue Erloserkirche in Homburg a/H.

Ein anschauliches Bild von dem Verlauf, den die Krankheit in den letzten drei Jahren in unserm Revier genommen hat, gibt die folgende Tabelle über die amtlich gemeldeten Erkrankungen, die wir der Liebenswürdigkeit des bakteriologischen Instituts zu Gelsenkirchen verdanken. Auffallend in dem Verlauf ist die große Regelmäßigkeit in dem Anwachsen und Abnehmen der gemeldeten Erkrankungen, fast erschreckend die Regelmäßigkeit, mit welcher die Seuche im Monat Mai ihre größte Verbreitung zeigt.

Amtlich gemeldete Erkrankungen an Genickstarre 1905 bis 1908.

	1905	1906	1907	1908
Januar	—	37	48	37
Februar	—	42	99	77
März	7	48	148	.
April	9	74	278	.
Mai	23	131	237	.
Juni	6	46	188	.
Juli	—	33	146	.
August	8	21	68	.
September	1	19	46	.
Oktober	—	30	71	.
November	2	30	37	.
Dezember	5	14	36	.
Sa.	61	525	1492	.

Man kann hieraus die Schlußfolgerung ziehen, daß gewöhnlich die Kältemonate Dezember bis Februar das Entstehen einer Genickstarre-Epidemie insofern vorbereiten, als in diesen Monaten mehr als in den Sommermonaten Gelegenheit zu katarrhalischer Affektion der oberen Luftwege gegeben ist, die dann nach Ansicht des leitenden Arztes des bakteriologischen Instituts zu Gelsenkirchen, Herrn Dr. med. Hayo Bruns, ein gewisses prädisponierendes Moment für das Haften der Meningokokken im Nasenrachenraum bilden.

Die schnelle Ausbreitung, die die Genickstarre in den beiden letztgenannten Jahren genommen hatte, stellte das bakteriologische Institut in Gelsenkirchen plötzlich vor Aufgaben besonderer Art, welche die vorhandenen Kräfte unmöglich bewältigen konnten. Es mußte daher an die schleunige Erweiterung dieses Instituts gedacht werden, für die auch die erforderlichen Mittel von Industrie und Gemeinden bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurden. Von unserem Verein werden dem Institut bis auf weiteres jährlich 60 000 Mk. überwiesen. Diese Bewilligung erfolgte allerdings unter der Voraussetzung, daß dem bakteriologischen Institut die Einheitlichkeit in der Methodik und Beurteilung der auftretenden bakteriologischen Fragen gesichert bleibt. Diese Forderung mußte gestellt werden, um die Gründung mehrerer maßgebender Institute in den verschiedenen Regierungsbezirken zu vermeiden, die aus gleichartiger Sachlage heraus den medizinischen Behörden des Vereinsbezirks womöglich verschiedene bakteriologische Untersuchungsergebnisse unterbreiten können.

Die Genehmigung, dem Institut die Aufgaben eines staatlichen Untersuchungsamtes für den engern rheinisch-westfälischen Industriebezirk zu übertragen, erfolgte durch Ministerialerlaß vom 16. Juni 1907. Wir wollen hoffen, daß dem Institut die staatliche Unterstützung namentlich in der Richtung stets zuteil werden möge, daß jederzeit ausreichende Hülfskräfte zur Verfügung gestellt werden."

Aus aller Welt.

— **Freudiges Ereignis** am Bückeburger Hofe. Die Fürstin Marie Anna zu Schaumburg-Lippe, Gemahlin des regierenden Fürsten Georg, sieht, wie aus Bückeburg gemeldet wird, in einigen Wochen einem freudigen Ereignisse entgegen. Die Fürstin Marie Anna ist eine Prinzessin von Sachsen-Altenburg, die älteste Schwester des jetzt regierenden Herzogs Ernst II. Sie wurde am 14. März 1864 in Altenburg geboren, ist also 44 Jahre alt. Seit dem 16. April 1882 mit dem Fürsten Georg vermählt, konnte sie mit ihm im vorigen Jahre das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Sie hat dem Fürsten sechs Söhne geschenkt, von denen der älteste, der Erbprinz Adolf, 25, der jüngste, Prinz Friedrich, zwei Jahre alt ist.

— **Umfangreiche Betrügereien** gegen die kaiserliche Werft sind in Wilhelmshaven entdeckt worden. Die Betrügereien werden schon seit mehreren Jahren verübt. Mehrere Personen sind bereits verhaftet.

*

Dunkles Abenteuer im sächsischen Königspark.

In Wachwitz in der Nähe des Königl. Parkes, wo der sächsische Hof gegenwärtig residiert, wurde am Sonntag früh der französische Lehrer der Kinder des Königs durch Messerstiche verwundet am Boden liegend aufgefunden. Das Gerücht, daß ein Raubanfall auf den Verletzten ausgeführt worden wäre, ist jedoch durch die Feststellung widerlegt worden. Vielmehr dürfte es sich um einen Racheakt handeln, der aus einem Abenteuer entstanden ist. Von zuständiger Seite wird über den ganzen Vorfall Stillschweigen beobachtet.

*

— **Der Arbeiter Richter** aus Konitz ist jetzt aus der Haft entlassen worden, da sich seine Aussagen als unzutreffend erwiesen haben.

*

Im Ballon über die Alpen.

Der bekannte Luftschiffer Hauptmann von Abercron hat in einem 360 Kubikmeter großen Ballon die Alpen überflogen. Der Aufstieg fand bei Gersthofen in der Nähe von Augsburg statt. Der Ballon, der bis über 4000 Meter hoch stieg und zeitweise eine Geschwindigkeit von 70 bis 80 Kilometer in der Stunde, also Schnellzugsgeschwindigkeit, erreichte, flog über Ingolstadt, München bis Steiermark. In einer Schilderung, die Hauptmann v. Abercron über seine Fahrt gibt, heißt es: Nach der bei der Abfahrt herrschenden Fahrtrichtung hatte ich an eine Landung im Hochgebirge nicht gedacht. Die mir mitgegebenen Karten reichten nur bis an die österreichische Grenze. Ich konnte die Orientierung lediglich nach der Karte des Reichskursbuchs und auf Grund meiner geographischen Kenntnisse versuchen. Ich spähte aus, wo ich meinen Ballon unterbringen könnte, überflog einen schneebedeckten Gebirgszug, sah eine Mulde mit einigen Sennhütten, dann einen niedrigeren Kamm und dahinter ein größeres Tal. Hier beschloß ich zu landen. Durch einen kurzen Ventilzug fiel der Ballon schnell. Es gelang mir, fünf Minuten von dem Bahnhof St. Georgen, westlich Judenburg, eine glatte Landung durchzuführen.

*

— **Die Massenmörderin Mrs. Guinneß** auf dem Wege nach Deutschland? Nach einer Meldung der Daily Mail aus New-York glaubt man dort, daß Mrs. Guinneß, die Mörderin von Laporte, auf dem Dampfer „Dania" der Hamburg-Amerika-Linie aus Galveston nach Hamburg abgereist sei. Die Hamburger Behörden wurden telegraphisch ersucht, bei der Ankunft der „Dania" scharfe Suche nach der Mörderin zu halten und sie eventuell zu verhaften. — Aus Hamburg wird dazu berichtet, daß dort nicht bekannt ist, daß sich Mrs. Guinneß auf einem deutschen Dampfer nach Europa eingeschifft hätte. Die Ansicht, daß Frau Guinneß, die Mörderin von Laporte, doch nicht in ihrem niedergebrannten Wohnhause umgekommen, sondern entflohen ist, wird durch die Entdeckung verstärkt, daß all ihr Geld verschwunden ist. Sie hat alles bis auf etwa tausend Dollar aus der Bank gezogen. Aus den Büchern der verschiedenen Banken in Laporte ergibt sich, daß in den letzten Jahren Tausende von Dollar auf ihr Guthaben eingezahlt worden sind. Wo all dieses Geld, das sie ihren Opfern abgenommen hat, geblieben ist, wird jetzt untersucht. Frau Guinneß hatte es sich zur Regel gemacht, nur solche Heiratslustige nach Laporte kommen zu lassen, die bereit waren, mindestens 1000 Dollar bei der Bank zu hinterlegen. Sie wollte sich, wie sie ihren Opfern schrieb, auf diese Weise vor Schwindlern schützen, die es nur auf ihr Geld abgesehen hätten.

— **Ermordet aufgefunden** wurde in seiner Wohnung zu Dresden, Feldherrnstraße, ein russischer Student. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt. Drei russische Studenten wurden bereits verhört. — Wie der „Lok.-Anz." mitteilt, handelt es sich um den russischen Studenten Andreas Szelewski, der auf dem Sofa erschossen aufgefunden wurde. Der Schuß muß nach der polizeilichen und staatsanwaltlichen Untersuchung von dritter Hand in der Nähe abgegeben worden sein. Die Kugel durchbohrte die Lunge. Ein geladener Revolver mit einer abgeschossenen Patrone lag im offenen Fach des offenen Schreibsekretärs. Ein Gutsbesitzer und ein Student, die beide in Rußland geboren, aber englische Staatsangehörige sind, wurden verhaftet. Beide waren in der Nacht vorher mit dem Erschossenen zechend herumgezogen und haben ihn in betrunkenem Zustande nach Hause gebracht. Nach einem Wortwechsel ist ein Schuß gefallen. Sie bestreiten beide die Tat und meinen, es liege Selbstmord vor. Sie seien selbst so betrunken gewesen, daß sie von der Sache nichts mehr wüßten.

— **Ein Ehedrama** hat sich am Sonnabend in Nizza abgespielt. Der holländische Rentier van Binckhorst hat in einem Streit einen Deutschen namens Josef Jerusalem, mit dessen Frau er ein Verhältnis unterhielt, erdolcht. Der Mörder behauptet, von Jerusalem mit einem Revolver bedroht worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben.

— **Ein furchtbarer Orkan,** der von Hagelschlägen begleitet war, richtete im Bezirke Tarnopol sehr großen Schaden an. Die Saaten wurden vernichtet, Bäume entwurzelt, Gebäude beschädigt und Dächer abgetragen. In Chodaczkow wurde ein Mann getötet und fünf andere durch einen vom Sturm umgeworfenen Baum schwer verletzt.

— **Wieder ein Schülerselbstmord.** In Neumünster hat sich der 13jährige Schulknabe Bahnsen, überreizt, durch das Lesen von Schundliteratur, in Gegenwart seiner Schulkameraden erschossen.

— **Als des Lustmordes** an einem dreijährigen Kinde in Weinheim dringend verdächtig, wurde ein 15jähriger Bursche verhaftet.

— **Aus den deutschen Südsee-Inseln** gehen der „Köln. Volksztg." Meldungen zu, daß das auf einer kleinen Insel gelegene Dorf Waropu, etwa 40 Kilomt. westlich von Tumbo, vor vier Monaten gänzlich versunken ist, so daß nur noch die Häusergiebel aus den Fluten emporragen. Von den zahlreichen Bewohnern sollen jedoch nur vier kleine Kinder umgekommen sein, obgleich das Unglück mitten in der Nacht hereinbrach. Zu derselben Zeit wurde im Westen von Deutsch-Neuguinea ein mehrere Tage lang andauerndes starkes Erdbeben verspürt.

Kaisertage in Wiesbaden.

Das Kaiserpaar unternahm Montag nachmittag mit dem Reichskanzler von Wiesbaden aus eine Ausfahrt in Automobilen über Dotzheim und Frauenheim nach Georgenborn und von dort aus einen Spaziergang nach dem Schosseehaus, von wo sie im Automobil nach Wiesbaden zurückkehrten. Zur Abendtafel waren geladen der Landgraf von Hessen, Regierungspräsident v. Meister und Gemahlin, Intendant v. Mutzenbecher, Frau Gräfin v. Hülsen-Häseler. — Der fünfte Tag der Festvorstellungen brachte Rossinis „Barbier von Sevilla" in der Wiesbadener Einrichtung unter musikalischer Leitung von Prof. Schlar. Die heitere Oper wurde von den tüchtigen Kräften mit Humor und bestem künstlerischen Gelingen gespielt. Sie bildete einen würdigen Abschluß der Festvorstellungen. — Dienstag vormittag unternahm der Kaiser einen Ausritt. Um 11 Uhr hielt er eine Parade über die Garnisonen Wiesbaden und Homburg v. d. Höhe vor dem Kurhause ab.

Bei dem sehr schönen Wetter hatte eine gewaltige Menschenmenge die Straße besetzt. Vom Schloß bis zum Kurhaus hatten Kriegervereine Aufstellung genommen. Der Kaiser in der Uniform der Gardedukorps, den Feldmarschallstab in der Hand, ritt vom Schloß zum Paradefeld. Die Kaiserin mit der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen folgte in einem zweispännigen a la Daumont gefahrenen offenen Wagen mit Spitzreitern. Das Publikum begrüßte beide Majestäten mit andauernden Kundgebungen. Die Parade kommandierte der Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 80, Oberst von Conta. Der Kaiser ritt die Fronten der aufgestellten Truppen ab und nahm einen Vorbeimarsch entgegen. Er kehrte an der Spitze der Fahnenkompagnie nach dem Schloß zurück und nahm vor dem Portal des Schlosses noch einen Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie ab. Später fand im königlichen Schloß anläßlich des Geburtstages des Kaisers von Rußland eine Frühstückstafel statt. Dabei brachte der Kaiser auf die Gesundheit des Kaisers von Rußland ein Hoch aus. Die Musik spielte die russische Hymne.

Etwas ist los . . .

Daß Kaiser Wilhelm, der sich ja noch immer auf seiner Erholungsreise befindet, den Reichskanzler Fürsten Bülow zu sich nach Wiesbaden beschieden hatte, glaubte man bisher auf die persönlichen Sympathien des Monarchen zurückführen zu können. Jetzt aber erhält die Anwesenheit des höchsten politischen Leiters einen anderen Hindergrund. Der Kaiser hat nämlich plötzlich seine Reisedispositionen geändert. Es hieß, daß er nach einer längeren Konferenz mit dem Reichskanzler die alsbaldige Rückkehr nach Berlin beschlossen habe. Noch auffallender erscheint die Dringlichkeit der Ursachen, die den Kaiser zur Aenderung seiner Dispositionen veranlaßt haben, durch das uns aus Wiesbaden zugehende Telegramm, in dem berichtet wird, daß Generaladjutant v. Scholl im Automobil von Wiesbaden nach Frankfurt hinüberfuhr, um in letzter Stunde den Besuch abzusagen, den der Kaiser der Versammlung der Standesherren zugesagt hatte. Die Absage war mit dringenden Geschäften motiviert. In Frankfurt hatte man zu dem Empfang des Kaisers an der Festtafel alle Vorbereitungen getroffen. — Zweifellos müssen ganz besondere Gründe vorliegen, die dem Kaiser zu seiner Absage an diese sehr hohen Herren veranlaßt haben. Und wenn man die Konferenz mit dem Reichskanzler und die Absage, die sicher nur höchst ungern erteilt wurde, zusammenhält, so muß man zu der Vermutung gelangen, daß etwas los sei in der hohen Politik. Sollte etwa die Verschiebung der Machtfrage in Marokko die auswärtige Politik vor neue Probleme stellen, die des Kaisers und des Reichskanzlers Anwesenheit in Berlin erforderlich machen? — Die nächsten Tage bereits müssen die Antwort auf diese Frage bringen.

Die internationale Gemeinschaft der Homosexuellen und der Fall Eulenburg.

Als Referendar, vor ungefähr 70 Jahren, machte der junge Otto von Bismarck-Schönhausen die Wahrnehmung, daß die widernatürlicher Männerfreundschaft ergebenen Individuen aller Länder und aller Stände sich als eine geschlossene Interessengemeinschaft ansehen. Das ist bis auf den heutigen Tag so geblieben und war Psychiatern und Kriminalisten längst bekannt. Jetzt hat die Entlarvung des Fürsten Eulenburg offenbar wie ein Stich in ein Wespennest gewirkt. Daß dieser preußische Magnat nicht anders behandelt wird als ein weniger hochgeborener, des Meineides dringend verdächtiger, wenn nicht schon überführter Mensch, — das betrachten, allen Anzeichen nach, seine ebenso unnormal veranlagten Standesgenossen wie einen Schlag ins eigene Gesicht. So erhält Maximilian Harden, wie die „N. G. C." mitteilt, seitdem das Schicksal des Fürsten Eulenburg als entschieden angesehen werden kann, täglich Drohbriefe, zumeist aus Deutschland, aber auch aus Italien und anderen Ländern. In diesen Briefen, die durchaus nicht den Charakter von Mystifikationen an sich tragen, wird Maximilian Harden unverblümt mit dem Tode bedroht, falls er seine Aktion nicht einstelle, die ja vorläufig nur gegen den Fürsten Eulenburg gerichtet ist, aber die Kompromittierung anderer gleichgestellter Freunde des Fürsten nach sich ziehen kann. Einige dieser Briefe sind — das ist wohl das beachtenswerteste — von den Absendern mit vollen Namen, und zwar mit sehr guten, bekannten Namen, unterzeichnet.

Die süddeutschen Bürgermeister in London.

Die süddeutschen Bürgermeister besuchten am Montag in London das Parlament, wo sie von Haldane und Parlamentsmitgliedern empfangen wurden. Haldane hieß sie namens der Regierung und des Premierministers, der im Hause zurückgehalten sei, willkommen. Er gab seiner Freude über den freundlichen Besuch Ausdruck und sagte, daß zwischen den beiden Ländern mancherlei Bande beständen. Der Kaiser habe England vor kurzem die Ehre seines Besuches geschenkt, und das Willkommen, das ihm in London zuteil geworden sei, sei dem ganzen Volke von Herzen gekommen. Haldane wies sodann auf die gemeinsamen Interessen, welche Deutschland und England verbänden und schloß mit den Worten: Wir haben in der Vergangenheit zusammengearbeitet, lassen Sie uns das in der Zukunft noch mehr tun.

In seiner Erwiderung auf die Ansprache wies der Oberbürgermeister von München darauf hin, wie verfehlt es wäre, aus dem friedlichen, wenn auch energischen Wettkampfe auf wirtschaftlichem Gebiete und aus Maßnahmen, die das Deutsche Reich zum Schutze seines mächtig entwickelten Handelsverkehrs dem unerreichbaren Beispiele Großbritanniens in bescheidenen Grenzen folgend, zu treffen geneigt ist, auf eine feindliche Gesinnung gegen Ihr herrliches Vaterland schließen zu wollen. Er schloß mit den Worten: Möchten meine Worte nicht nur in diesem Saale, sondern auch weit darüber hinaus die Beachtung finden, die sie als Ausdruck warmherzigen, ehrlichen deutschen Empfindens verdienen. — Später erschien Premierminister Asquith, und die Bürgermeister wurden ihm vorgestellt.

Es fand am selben Tage ein Bankett statt, an dem 195 Gäste teilnahmen. Sir John Gorst brachte die Gesundheit des Deutschen Kaisers aus und sagte, der Kaiser vertrete stets die berechtigten Interessen seines Volkes, habe aber erkannt, daß das größte Interesse seines Volkes der Friede sei.

Am Dienstag besuchten die süddeutschen Bürgermeister und Stadträte das Postamt in Old Bailey, ferner das Haupttelephonamt, die Börse, die ihr lebhaftes Interesse erregte, die Royal Exchange und die Bank von England. Auf dem Zentralmarkt wurden sie von den Lastträgern im Chorus bewillkommnet.

Deutschland.

— **Der Kaiser** wird seine diesjährige Nordlandsreise am 7. Juli von Kiel aus antreten. Die Rückkehr erfolgt nach der „Post" voraussichtlich in der letzten Juliwoche. Die „Hohenzollern" wird sich in den nächsten Wochen für die Nordlandsreise vorbereiten. Als Begleitschiffe fungieren der kleine Kreuzer „Nürnberg" und das Hochseetorpedoboot „Sleipner".

— **(Eine französische Ausstellung in Berlin?)** Gerüchtweise verlautet, daß in kurzer Zeit die französische Ausstellung, die sich zurzeit in London befindet, nach Berlin in die Ausstellungshalle am Zoologischen Garten gebracht werden wird.

— **Die Aussperrung** der erzgebirgischen Wirker ist zur Tatsache geworden. Sämtliche Wirker erhielten die Kündigung. Gegen 3000 Personen dürften davon betroffen sein. Die Ausstandsbewegung scheint auch auf den Limbach-Burgstädter Bezirk übergreifen zu wollen. In der bedeutenden Strumpffabrik von A. Köpke wurde den Arbeitern eine 10prozentige Lohnherabsetzung angekündigt. Eine stark besuchte Versammlung wies dieses Ansinnen zurück und beauftragte einen Arbeiterausschuß, mit der Fabrik zu unterhandeln. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es auch hier zu einer Arbeitseinstellung kommt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Auf eine schwere österreichisch-ungarische Krisis** bereitet folgende offiziöse Budapester Meldung vor: „Wenngleich zwischen dem Kriegsminister und der ungarischen Regierung über die Frage der Erhöhung der Offiziersgagen Differenzen bestehen, wird an maßgebender Stelle die Lage nicht so aufgefaßt, daß sie zur Krise führen könnte. Die Ungarn wollen bekanntlich nur dann höhere Offiziersgehälter bewilligen, wenn sie als Entgelt die ungarische Dienstsprache erhalten.

Kolonien.

— **Wassererschließung** in Deutsch-Südwestafrika. Die Bohrversuche auf Wasser in Namib, dem Dünengebiet, hinter der Küste Deutsch-Südwestafrikas haben neuerdings zu Erfolgen geführt, die für den Betrieb der südwestafrikanischen Bahnlinie Lüderitzbucht-Keetmanshoop von größter Bedeutung sind. Das amtliche Kolonialblatt berichtet darüber: Auf der ganzen 140 Kilometer langen Strecke zwischen Lüderitzbucht und Aus fehlt es — abgesehen von einem Brunnen bei Kilometer 134 — bisher vollkommen an Speisewasser für die Lokomotiven: das sämtliche Wasser mußte entweder aus dem Wasserwerke (Seewasser-Verdampfer) in Lüderitzbucht oder aus dem Brunnen in Aus entnommen und auf die Zwischenstationen verfahren werden: eine betriebserschwerende, kostspielige Maßnahme. Nachdem die ersten Bohrversuche mißglückt waren, kommt jetzt aus dem Schutzgebiet die erfreuliche Nachricht, daß Wasserbohrungen bei Garub endlich am 29. Februar zu einem günstigen Ergebnisse geführt haben. Die vom Landrat v. Uslar und neuerdings vom Geologen Dr. Range ausgesuchte Stelle, die 2½ Kilometer nordöstlich der Bahnstation Garub liegt ergab in 60 Meter Tiefe Wasser; es wurde bis 68 Meter in den festen Felsen gebohrt; die Wassersäule stieg auf 54 Meter, das Abpumpen förderte 4 Kubikmeter in der Stunde. ohne daß der Wasserspiegel sank. Wenn diese Leistung auch nicht auf die Dauer anhalten dürfte, so kann man doch mit einer reichlichen Wasserlieferung für den Bahnbetrieb rechnen; die Wasserzüge können in Wegfall kommen, u. die hohen Selbstkosten des Betriebes werden geringer.

Westfalen u. Rheinland.

** **Horst-Emscher,** 20. Mai. **Beim Entleeren einer Düngergrube** fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes, das scheinend nach der Geburt noch gelebt hat. Die Ermittelungen nach der Mutter sind im Gange.

Münster, 19. Mai. **(Einschleppung japanischer Heuschrecken.)** Der Gärtnereibesitzer Moldrickx in Sudmühle bei Münster bemerkte seit einiger Zeit, wie in einem seiner Gewächshäuser die in Blumentöpfen gezogenen Pflanzen Adiantum vollständig verschwanden. Man glaubte anfangs, daß Mäuse das Zerstörungswerk verrichteten; als man aber einmal in der Nacht mit einem brennenden Lichte in das Gewächshaus kam, bemerkte man Tausende unbekannter heuschreckenähnlicher Tierchen. Zahmarzt Dr. C. Hartmann aus Münster, ein guter Kenner der niederen Tierarten, bestimmte die Tiere als japanische Heuschrecke (Diestrammena marmorata). Die Farbe des Tieres ist hell- und dunkelbraun marmoriert, der Körper ist etwa 0,75 Zentimeter dick und 1,5 Zentimeter lang, die Sprungbeine sind außerordentlich kräftig entwickelt, sehr lang sind die Fühler, etwa viermal so lang wie der übrige Körper, so daß das Tier von den Enden der Sprungbeine bis zu den Spitzen der Fühler 10 Zentimeter und mehr messen kann. Es hat keine Flügel, gibt daher kein Geräusch von sich. Am Tage zeigen sie sich nicht, sondern halten sich verborgen nach Art der Fledermäuse. Die Heuschrecke ist wahrscheinlich in der Form von Eiern oder Larven mit einer Sendung von Knollen der Japanlilie eingeführt worden. Sie soll auch schon an mehreren anderen Stellen gefunden worden sein, so in Wandsbek bei Hamburg, in den Treibhäusern des großherzoglichen Hofgartens in Darmstadt und in Lommatzsch in Sachsen.

** **Elberfeld,** 20. Mai. **Die Staatsanwaltschaft** hat 1000 Mark Belohnung ausgesetzt für den, der Angaben machen kann, die zur Entdeckung des Mörders der Klinkenberg aus Rabotrath führen. Die Obduktion der Leiche hat ergeben, daß die Ermordete in geschlechtlicher Beziehung nicht verletzt worden ist. Das Gerücht von einer Verhaftung in dieser Sache bestätigt sich nicht.

** **Solingen,** 20. Mai. **In einem Anfall** von Geistesstörung sprang die Ehefrau des Kaufmanns Brückmann von Höhscheid mit ihrem Kinde, das sie an sich festgebunden hatte, zu Aue in die Wupper. Der Vorgang wurde bemerkt, und es gelang, die beiden Personen lebend aus dem Wasser zu ziehen.

(?) **Mülheim** (Ruhr), 20. Mai. **(Ungetreue Ordonnanz.)** In Heissen wurden bei einem Bergmann gelegentlich einer Haussuchung außer Soldatenkleidern eine Anzahl silberne Besteck-Teelöffel und anderes Tafelsilber mit dem Monogramm des Infanterie-Regiments Nr. 144 beschlagnahmt. Der Bergmann war seinerzeit als Ordonnanz im Offizierkasino des genannten Regiments tätig. Er wird sich wegen Diebstahls, seine Haushälterin, mit der er in wilder Ehe lebte, wegen Hehlerei zu verantworten haben.

** **Duisburg,** 20. Mai. **Die zweite Strafkammer** verurteilte den Bureaugehülfen Hath in Ruhrort wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte hatte als Angestellter der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" nach seinem eigenen Geständnis im Jahre 1907/08 8194 Mark veruntreut.

** **M.-Gladbach,** 20. Mai. **Erhängt** hat sich hier in der Sonntag-Nacht der Fabrikarbeiter Ludwig Schlösser. Er verübte die Tat auf offener Straße, indem er sich an dem eisernen Türgriff eines Hauses der Gasthausstraße aufhängte. Vorübergehende fanden ihn in dieser Lage tot vor. Er hinterläßt eine Witwe und 3 kleine Kinder; das Motiv zur Tat ist unbekannt.

! **Wiesdorf,** 20. Mai. **(Wieder ein Hund als Lebensretter.)** Von einem stromabwärts fahrenden holländischen Schleppschiffe fiel oberhalb unseres Ortes ein kleines Mädchen in den Rhein und wäre bestimmt ertrunken, wenn nicht ein Wolfsspitz dem Kinde sofort nachgesprungen wäre und es so lange an den Kleidern über Wasser gehalten hätte, bis das Personal des Schiffes in einem Nachen herbeieilte, um das Kind in Empfang zu nehmen.

** **Köln,** 20. Mai. **Zu den großen Veruntreuungen** in der Verkaufsgenossenschaft der Rheingauer Winzervereine, die den Betrag von 1 Million Mark übersteigen, wird noch gemeldet, daß, um den völligen Ruin Hunderter von Winzern zu verhüten, durch Vermittelung von Abgeordneten eine dreigliedrige Abordnung vor einigen Tagen im Finanz- und Landwirtschaftsministerium vorstellig wurde, um staatliche Hülfe zu erbitten. Nach den Mitteilungen, welche der Kommission wurden, steht die Unterstützung seitens des Staates zu erwarten, sodaß ein allgemeiner, zahlreiche kleinere oberrheinische Orte hart treffender Krach nicht zu befürchten steht.

„—" **Quadrath** bei Ichendorf, 20. Mai. **(Italienische Revolverhelden.)** Sonntag gerieten in einer hiesigen Wirtschaft zwei Italiener mit mehreren Einwohnern in Streit, in dessen Verlauf es zu Tätlichkeiten kam. Hierbei bedienten sich die Italiener ihrer Revolver und verletzten mehrere Personen, darunter zwei lebensgefährlich. Ein 40jähriger Metzgermeister, Familienvater, erhielt einen Schuß in den Unterleib, der im Vinzenzhospital an der Eintrachstraße in Köln seinen Tod herbeiführte. Ein Fuhrmann wurde in die Brust geschossen und so schwer verletzt, daß er transportunfähig war. Ein Arbeiter erhielt einen Streifschuß an einem Arm. Die Italiener, zwei Brüder, wurden verhaftet und nach Bergheim in das Amtsgerichtsgefängnis abgeführt.

** **Capellen,** 20. Mai. **(Ueberfahren.)** Hier geriet ein Handelsmann unter die Räder eines Lastfuhrwerks. Die erlittenen schweren inneren Verletzungen hatten den baldigen Tod des Mannes zur Folge.

Mannheim, 19. Mai. **Großen Durchstechereien** ist man hier auf die Spur gekommen, die bei dem Bau der hiesigen Kunsthalle sich ereigneten. Der Steinmetzmeister Ivo Hench soll der Stadt einen Schaden von nicht weniger als 20 000 Mk. dadurch zugefügt haben, daß er die Hausteine dünner liefere, als sie vorgesehen waren. Bei einem Mildenberger Steinlieferanten wurden Korrespondenzen beschlagnahmt, die sich auf die Lieferung von Material für die Kunsthalle bezogen. Hench wurde sofort verhaftet. Den Organen der hiesigen Bauverwaltung unterstand die Aufsicht nicht, sondern einem hiesigen Architekten. Diesem wurde seinerzeit die Ausführung des Baues von dem Professor Billing-Karlsruhe übertragen. Da Hench in der Zwischenzeit für die Stadt noch weitere Lieferungen übernahm, über die noch keine Abrechnung aufgemacht wurde, ist die Stadt vollständig gedeckt.

Aus aller Welt.

— **Ein französischer Viermaster untergegangen.** In Havre ist die Nachricht eingetroffen, daß der Viermaster „Präsident Felix Faure", eines der größten französischen Segelschiffe auf der Fahrt von Neukaledonien nach Havre mit einer Nickelladung bei den Antipodeninseln bei Neuseeland untergegangen sei. Die Mannschaft sei gerettet. „Pegasus" kam mit 22 verschlagenen Schiffrüchigen von dem französischen Segelschiff „Präsident Felix Faure" in Lyttelton an. Die Schiffbrüchigen verließen ihr Schiff im Rettungsboot, welches von der Brandung zertrümmert wurde. Alle gelangten wohlbehalten ans Land und fanden auf der Insel, auf die sie verschlagen waren, eine Proviantniederlage von der Neuseeländischen Regierung. Die da gefundenen Speisen sowie die von der Mannschaft geschossenen Vögel machten es ihnen möglich, 60 Tage zu leben, bis der „Pegasus" eintraf, doch litten die Leute erheblich unter der Witterung. Kapitän Noel vom „Präsident Felix Faure" drückte dem Kreuzer „Pegasus" und der neuseeländischen Regierung seinen Dank aus. Der „Präsident Felix Faure" war ein Schiff von 2651 Registertonnen und segelte am 16. Februar aus Neukaledonien nach Havre ab.

— **Eine Hungersnot** ist, wie die „Daily Mail" aus Entebbe erfährt, durch die Mißernte in Bananen im Busoga-Distrikt im Norden von Victoria-Nyanza hervorgerufen worden. Tausende von Todesfällen sind zu verzeichnen. Die Regierung hat die Lieferung von Lebensmitteln übernommen.

— **„Puro-Fleischsaft."** Die Hamburger Staatsanwaltschaft hat bei den dortigen Händlern sämtliche Vorräte von Puro-Fleischsaft beschlagnahmt. Das Präparat, das auch vielfach in Krankenhäusern in Gebrauch ist, wird von Dr. Scholl in München hergestellt und vertrieben. In den Ankündigungen wird das Präparat als besonders nahrhaft geschildert und es wird behauptet, daß es 33 Prozent tierischer Eiweißstoffe enthalte. Im Hamburger Staatslaboratorium ist nun festgestellt worden, daß das Präparat weder tierisches Eiweiß noch irgendwelche Blut- oder Fleischbestandteile enthält. Auf Anfrage ist von München aus die Antwort eingegangen, daß Dr. Scholl entflohen sei. Aus den Hamburger Krankenhäusern ist der Fleischsaft sofort entfernt worden.

*

Ueber den geheimnisvollen Tod

des russischen Studenten in Dresden werden von Dresdener Blättern folgende Einzelheiten mitgeteilt: „Der Erschossene hatte die Nacht zum Sonntag in Begleitung seiner zwei Freunde Wassinsky und Andersson durchgezecht, und die drei waren dann früh in der achten Stunde in angetrunkenem Zustande in eine an der Sedanstraße liegende Restauration gekommen. Hier hat sich nun zwischen den dreien ein Streit entsponnen, der mit einem gegenseitigen Kartenwechsel endigte. Nach Aussage des betreffenden Restaurateurs ist auch ein Los zwischen ihnen gezogen worden, wie es bei amerikanischen Duellen üblich ist. Als der Getötete das Los gezogen habe, sei er sichtlich erblaßt in die Stehbierhalle gegangen und habe dort bitterlich geweint. Gegen 11 Uhr begaben sich die drei Freunde in die Wohnung des Wassinsky; dort hat sich nach Aussagen eines gegenüberwohnenden Studenten nochmals ein kurzer Streit entsponnen, russische Flüche wurden gehört, und kurz darauf fiel ein Schuß. Gegen 1 Uhr kam v. Wassinsky zu dem Wirt der Restauration und erzählte ihm, scheinbar äußerst bestürzt, sein Freund sei tot. Dem Wirt, der die Sache nicht glauben wollte und fragte, wie denn das möglich sei, entgegenete er, er habe geschlafen, und in der Zwischenzeit müsse es geschehen sein."

*

— **Der Prozeß** gegen den Maler Ciffariello, der, wie wir berichteten, des Mordes an seiner Gattin beschuldigt ist, sollte vor den römischen Geschworenen beginnen, mußte aber auf Dienstag vertagt werden. Die Auslosung der Geschworenen nahm übermäßig Zeit in Anspruch. Mittlerweile sammelten sich die anwesenden Journalisten um die Mutter der erschossenen Frau Ciffariello und ihren Anwalt, die Enthüllungen machten. Ciffariello scheine seine Frau erst durch Morphium in Champagner betäubt und dann, während sie schlief, meuchlings erschossen zu haben. Der Anwalt Pozzi will hierfür eine Reihe von Beweisen beibringen. Er erzählte, als die Mutter den Leichnam der Tochter ausgraben ließ, zeigte es sich, daß er durch aufgeworfenen Kalk fast völlig zerstört war. Man habe offenbar die Spuren des Verbrechens zu beseitigen gesucht.